

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für Landwirtschaft und alle anderen Stände des Wilsdruffer Bezirks

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint an allen Werktagen nachmittags 4 Uhr. Bezugspreis monatlich 1,- RM. frei Haus, bei Postbestellung 1,20 RM. einschließlich Postgebühren. Einzelnummern 10 Pf. Alle Anzeigen und Beiträge sind in deutscher Sprache zu schreiben. Die Verantwortlichen sind: Verleger: Wilsdruffer Tageblatt, Druckerei: Wilsdruffer Tageblatt, Redaktion: Wilsdruffer Tageblatt.



Wilsdruffer Tageblatt hat Postnummer 1000. — Nachweissungs-Verfahren 20 Pf. — Sonntagsblätter, Feiertagsblätter und Postblätter werden nach Möglichkeit berücksichtigt. — Bezugspreis: 1,- RM. monatlich, 10,- RM. vierteljährlich, 30,- RM. halbjährlich, 60,- RM. jährlich. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. Jeder Abonnent erhält ein Exemplar der Zeitung gratis.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rossen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Nr. 38 — 94. Jahrgang Telegr.-Adr.: „Tageblatt“ Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 2640 Donnerstag, den 14. Februar 1935

Der Riese der Luft zerstört.

Das größte Luftschiff der Welt vernichtet.

Die „Macon“ bei den amerikanischen Flottenmanövern an der kalifornischen Küste verunglückt. — Zwei Mann getötet.

Aus Amerika kommt eine Schreckensbotschaft. Während eines Erkundungsfluges ereignete sich auf dem Luftschiff „Macon“, das an den Flottenmanövern im Stillen Ozean teilnahm, eine Explosion, die die „Macon“ mandrierensfähig machte. Das Luftschiff, das nach längerer Zeit von dem starken Sturm hin- und hergetrieben wurde, mußte aufs Wasser niedergehen, prallte bei dem fürzischen und unsichtigen Wetter mit größter Festigkeit auf das Wasser auf und versank. Die Besatzung konnte in den mitgeführten Gummirettungsbooten die in der Nähe der Unfallstelle befindlichen Schlachtschiffe erreichen. Die 33 Mann starke Besatzung bis auf zwei Mann wurde gerettet. — Die „Macon“ war das größte Luftschiff der Welt.

Zu dem Unglück erfahren wir noch folgende Einzelheiten:

Die Katastrophe, von der das Schiff betroffen wurde, ereignete sich zwischen San Francisco und Los Angeles, ungefähr zehn Meilen von der Küste entfernt.



Das Luftschiff „Macon“. (Wagenborg-Waldmaterndienst.)

SO-S. Rufe aus der Luft.

In San Francisco wurden von der dortigen Funkstation mehrere Funkprüche des Luftschiffes aufgenommen. In der ersten Botschaft heißt es: „Wir haben einen schweren Verlust gehabt, und das Luftschiff fällt. Wir werden es beim Berühren der Wasseroberfläche verlassen.“

Eine bei der Funkstation in San Diego eingegangene drahtlose Mitteilung hatte folgenden Wortlaut: „Wir werden das Luftschiff verlassen, sobald wir ungefähr 30 Kilometer von Point Sur entfernt auf die See niedergegangen sind.“

Kriegsschiffe eilen zur Hilfe.

Sofort nach Bekanntwerden des Unglücks eilte eine große Anzahl amerikanischer Kriegsschiffe zur Unfallstelle. Die Bergung der Besatzungsmitglieder wurde dadurch erleichtert, daß das Schlachtschiff „Pennsylvania“ nur vier Seemeilen vom Unglücksort entfernt war.

Von diesem Schiff aus wurden Notensignale bemerkt, die das Luftschiff abschoß.

Inzwischen waren auch die Kreuzer „Richmond“, „Concord“ und „Cincinnati“ an der Unfallstelle angekommen. Diese drei Schiffe nahmen 81 Mann der Besatzung an Bord. Auch die Schlachtschiffe „Tennessee“ und „Memphis“ beteiligten sich an den Rettungsarbeiten.

Die Bergung gestaltete sich infolge dichten Nebels sehr schwer. Die Schiffe wurden durch Leuchtschiffe geleitet. Darüber funkte der Oberkommandierende der amerikanischen Flotte folgenden Befehl: „Die Bergung gab das Luftschiff nach schwerer Havarie auf. Wir stehen den Verunglückten bei und tun alles Menschenmögliche.“

Unmittelbar vorher hatte der Kreuzer „Pennsylvania“ an sämtliche Handelschiffe, die sich zur

Verfügung gestellt hatten, einen Funkpruch gesandt, in dem für die angebotene Hilfe gedankt wurde. Diese sei aber nicht notwendig.

Zwei Besatzungsmitglieder getötet.

Zwei Mann der Besatzung sind bei der Katastrophe ums Leben gekommen. Als sich das Luftschiff während des raschen Niedergehens noch etwa 125 Fuß über dem Meeresspiegel befand,

sprang der Matrose Dallen, der offenbar völlig die Nerven verloren hatte, oder sich vielleicht auch bei dem unsichtigen Wetter in der Entfernung von der Wasseroberfläche verlor, über Bord. Mitglieder der Besatzung sahen noch, wie der Unglückliche mit dem Rücken auf das Wasser aufschlug, dann versank er in den Fluten. Er dürfte sich bei dem Sturz das Rückgrat gebrochen haben und auf der Stelle tot gewesen sein.

Das zweite Opfer ist der Matrose Quiba, der zum letztenmal von den übrigen Besatzungsmitgliedern am Heck des Luftschiffes gesehen wurde, als die Gaszelle Nr. 1 mit explosionsartigem Knall platzte. Vermutlich wurde er dabei schwer verletzt und war nicht mehr imstande, sich in Sicherheit zu bringen.

Leuchtturmwärter als Augenzeuge.

Interessant ist der Bericht des Leuchtturmwärters von Point Sur. Dieser berichtet folgendes: „In rasender Fahrt überflog das Luftschiff meinen Leuchtturm. Es sah ein Spielball des starken Windes zu sein. Im Regen verschwand das Luftschiff dann in den Wolken.“

Die Frau des Leuchtturmwärters ergänzte diesen Bericht durch folgende Aussage: „Wir erblickten die „Macon“ in sehr niedriger Höhe. Plötzlich beobachteten wir, daß verschiedene Gegenstände auf das Wasser niedergeworfen wurden. Das Schiff verschwand dann in den Wolken, tauchte aber unmittelbar darauf wieder auf und neigte sich hart dem Wasser zu.“

Luftfahrtsachleute halten es für möglich, daß diese abgeworfenen Gegenstände Ballast gewesen sind. Wahrscheinlich wurden im letzten Verzweiflungskampf Schiffsgegenstände über Bord geworfen. Zum Bericht des Leuchtturmwärters erhalten wir noch folgende Ergänzung: Er erzählt:

„Nachdem das Luftschiff zuerst in den Wolken verschwand, tauchte es wieder auf. Plötzlich beobachtete ich, daß der Wind den oberen Teil der hinteren Dümpfungsklasse abriß. Das abgerissene Stück flog ins Ruder und scheint sich im Höhenruder verwickelt zu haben. Die „Macon“ erhob die Nase und schwenkte im weiten Bogen südwärts. Die abgeworfenen Gegenstände mußten Bomben gewesen sein, da sie explodierten als sie das Wasser berührten.“

Es wird angenommen, daß man an Bord im Angesicht der Katastrophe die Explosivstoffe über Bord geworfen hat, um sie vor dem Ausbruch auf das Wasser loszuwerfen.

Der Bericht des Kommandanten. — Was war die Ursache?

Aber die Ursache der Katastrophe betrifft noch keine einwandfreie Klarheit. Es scheint jedoch, als ob die



Drei Luftschiffunglücke mitgemacht — dreimal gerettet. Der Kommandant des verunglückten Meeresluftschiffes „Macon“, Kapitän Allen. (Wagenborg-Waldmaterndienst.)

Explosion der Gaszellen das Unglück herbeigeführt hat. In diesem Sinne äußerte sich auch der gerettete Luftschiffkommandant, Commander W. B. Allen, der folgende Darstellung über den Untergang des Kreuzers gab:

„Wir befanden uns auf der Höhe von Point Sur, machten ungefähr 63 Knoten Fahrt und befanden uns in einer Höhe von 1250 Fuß. Das Wetter war fürzisch und der Wind sehr böig.“

Ungefähr um 17.18 Uhr erhielt ich auf der Brücke Meldung von einem schweren Unfall achter. Ich dachte, das Höhenruder sei fortgerissen, denn plötzlich bockte das Schiff heftig und ging mit dem Bug ununterbrochen auf und nieder.

Ich befahl, sofort sämtlichen an Bord befindlichen Wasserballast sowie sonstige überflüssigen schweren Gegenstände über Bord zu werfen. Wir entledigten uns vollständig sogar der Brennstoffvorräte. Die nächste Schreckensmeldung erhielt ich wieder von achter.

Ein Mann der Besatzung kam atemlos über die Brücke gelaufen und berichtete, daß die Gaszelle Nr. 1 aufgerissen und völlig unbrauchbar geworden war.

Das Heck des Riesenschiffes begann nun heftig und wie im Schüttelrost befindlich, zu zittern. Schließlich erhielt ich die dritte Alarmmeldung:

„Gaszelle Nr. 2 war ebenfalls zerrissen und unbrauchbar geworden. Ich verlor das Schiff zu



Der Schauplatz des „Macon“-Unglücks. Unsere Karte gibt den Ort an, wo das größte Kriegsluftschiff der Welt, die „Macon“, verunglückt ist. (Wagenborg-Waldmaterndienst.)

den in der Nähe befindlichen Kreuzern und Schlachtschiffen zu dirigieren, konnte aber die Wasseroberfläche nicht sehen. Ich gab nun kurzerhand SOS-Signale ab und erteilte den Befehl, in die Boote zu gehen.

Überhaupt erst kurz vor dem Niedergehen auf das Wasser sah ich das Meer unter mir. Das Luftschiff schlug mit dem Heck zuerst auf die Wasseroberfläche. Inzwischen waren die Gummirettungsboote aufgeblasen worden, und die Mannschaft hatte sich mit Rettungsgürteln versehen. Der Alarm war so rechtzeitig gegeben worden, daß keine Panik entstehen konnte. Kurze Zeit darauf wurden wir von den schnell aufdampfenden Kreuzern an Bord genommen. Ungefähr 100 Meter vom Heck entfernt blühte ich mich noch einmal um. Das stolze Luftschiff sank mit großer Schnelligkeit und war nach wenigen Minuten völlig in den Fluten verschwunden.“

Commander Allen erklärte dann weiter, daß er sich erst nach Anhörung der Berichte seiner Untergebenen ein genaues Urteil über die Ursache der Katastrophe bilden konnte. Er vermutet jedoch, daß das Unglück auf eine Explosion zurückzuführen sei. Eine ähnliche Auffassung herrscht auch in den sachverständigen Kreisen der amerikanischen Marine. Der amerikanische Präsident des Hauskomitees zur Untersuchung der Luftfahrt, Strowitz, hat unverzüglich eine Kommission zur Untersuchung der „Macon“-Katastrophe eingesetzt.

Einstellung des Luftschiffbaues in Amerika

Der Untergang des Luftschiffes „Macon“ hat in den Vereinigten Staaten tiefste Erschütterung hervorgerufen und die Zweifel an der Brauchbarkeit der starren Luftschiffe wieder einmal verstärkt.

Präsident Roosevelt hat bestimmt, daß vorläufig kein Ersatzbau in Auftrag gegeben werden soll. Er wies darauf hin, daß man für das gleiche Geld etwa fünfzig Flugzeuge für weite Erkundungsflüge bauen könne. Man tue daher besser daran, auf weitere Versuche mit Luftschiffen zu verzichten.

Mit Interesse sehe man in Amerika den Flügen Dr. Egeners mit dem neuen Zeppelin im nächsten Sommer entgegen. Die amerikanische Marineleitung werde Dr. Egener jede Unterstützung gewähren, denn von seinen Flügen werde man viel lernen können und ein verlässliches Bild davon erhalten, ob die Wiederaufnahme des Luftschiffverkehrs in Amerika zu empfehlen sei.

Man dürfe nicht verneinen, so betonte Roosevelt im Verlaufe einer Pressekonferenz, daß die „Racon“ vier Tage hintereinander in der Luft gewesen sei. Bevor das Unglück sich ereignete und daß andere Länder ebenfalls viel Beachtung mit ihren Luftschiffen gehabt hätten. Das letzte Wort über das Schicksal der Luftschiffe sei sicher noch nicht gesprochen, nur hätte es die Regierung angeht, das tragische Unglück der „Racon“ für richtig, zunächst weitere Versuche Dr. Egeners abzuwarten.

Die genaue Ursache der Katastrophe des Marine-Luftschiffes „Racon“ wird zwar erst bekannt werden, wenn die Untersuchung durchgeführt ist.

Man neigt aber schon jetzt der zu Ansicht, daß in dem böigen Wetter plötzlich ein oder zwei von den Gaszellen geplatzt sind.

Der Kommandant der „Racon“ berichtete, daß das Luftschiff, das im Augenblick des Unglücks mit einer Geschwindigkeit von 63 Knoten fuhr,

ganz plötzlich am Heck zusammengebrochen sei. Nach der Wasserung ist das Luftschiff sofort untergegangen. Da es anscheinend völlig zerstört ist, wird das Marineamt auf den Versuch einer Bergung verzichtet.

Nach den beiden vermißten Besatzungsmitgliedern haben mehrere Kreuzer vergeblich gesucht, so daß angenommen werden muß, daß sie nicht mehr am Leben sind.

Zahrlässigkeit beim Bau?

Großes Aufsehen erregte in Washington eine Meldung aus Hartford im Staat Connecticut, wonach Karl Krusein, der Chefingenieur der Godhaer-Zeppelin-Comp. am Dienstag, kurz vor dem „Racon“-Unglück, gelegentlich einer Gerichtsverhandlung erklärt haben soll, daß die beim Bau der „Racon“ verwendeten amerikanischen Rohstoffe

nicht die von den deutschen Konstrukteuren im Jahre 1928 festgesetzte Güte gehabt hätten.

Die Unglücksserie in der amerikanischen Luftfahrt.

Die furchtbare Katastrophe, die das amerikanische Luftschiff „Racon“ getroffen hat, läßt wieder die Erinnerung nach werden an frühere Unglücksfälle, die die amerikanische Luftfahrt in der letzten Zeit erlitt.

Am 3. September 1925 verlor die amerikanische Marine ihr Luftschiff „Shenandoah“, das auf einer großen Überlandfahrt in einen schweren Wirbelsturm geriet und vollständig zerstört wurde. 14 Tote waren zu beklagen. Der Sturm hatte das feuerlose Luftschiff gegen einen Waldrand geschleudert, wo es zerbrach.

Ein weit größeres Unglück, das nach in frischer Erinnerung ist, ereignete sich am 2. April 1933. Es betraf die auf den Good-Hear-Werken erbaute „Akron“. Unter großen Feierlichkeiten war das Luftschiff vom Stapel gelassen. Die Taufe wurde durch die Gattin des damaligen Präsidenten Coolidge vollzogen. Bei einer Küstenfahrt kam das Luftschiff über dem Atlantischen Ozean in ein schweres Gewitter. Durch Gewitterböen und schwere Regenfälle wurde es aus seiner Höhe heruntergedrückt und völlig manövrierunfähig gemacht. Auf 500 Meter Höhe stürzte es ab und zerfiel auf dem Wasserpiegel. Es war ein deutscher Dampfer, das Tankschiff „Höbhus“, der zuerst am Unglücksort eintraf. Es gelang diesem Schiff, einen Teil der Überlebenden zu retten. Aber 74 Besatzungsmitglieder fanden den Tod in den Fluten.

Und nun hat wieder ein schwerer Schlag die amerikanische Luftfahrt getroffen. Die „Racon“ war der Stoß des amerikanischen Volkes. Sie war im Jahre 1933 erbaut worden. Das Schiff hatte 208 000 Kubikmeter Inhalt. Seine Länge betrug 235 Meter mit einem Durchmesser von 40,50 Meter und einer Höhe von 44,70 Meter. Die Bewaffnung bestand aus 16 Maschinengewehren. Fünf Kampfflugzeuge konnten auf dem Schiff untergebracht werden.

Besondere Interesse kann der Romanant des amerikanischen Volkes beanspruchen. Er war nämlich auf sämtlichen Schiffen, die wir erwähnten, an Bord und wurde jedesmal getötet. Bei der Katastrophe des Luftschiffes „Akron“ war er der einzige Offizier, der das Unglück überlebte.

Wir wollen hier nicht die Frage ansprechen, ob Großluftschiffe für Kriegszwecke gegenüber Flugzeugen Vorteile aufzuweisen haben. Jedenfalls gibt diese Serie der Unglücke in der amerikanischen Marine zu denken. Erst vor wenigen Tagen war im amerikanischen Kongreß der Van neuer Luftschiffe gefordert worden. Es wurde dabei aber ausdrücklich erklärt, daß man in der Ausbildung des Personalis ganz neue Wege beschreiten müsse. Als Vorbild wurde die Ausbildung der deutschen Luftschiff-führer während des Weltkrieges bezeichnet. Auch wurde darauf hingewiesen, daß sich die deutschen Verkehrs-Luftschiffe ausgezeichnet bewährt haben, nicht zuletzt sei dies auf die umfassende Schulung der Besatzungsmitglieder zurückzuführen.

Die amerikanische Marine kann des Mißgeschicks des ganzen deutschen Volkes über diesen schweren Schlag versichert sein. Erstens ist es nur, daß diesmal keine Menschenleben zu beklagen waren. Darüber sind wir von ganzem Herzen froh.

Neuwahlen in Danzig nötig.

Infolge der Quertreibereien des Zentrums.

Die nationalsozialistische Fraktion des Danziger Volkstages hat auf Wunsch des Präsidenten des Senats beschloffen, einen Antrag auf Auflösung des Danziger Volkstages einzubringen. Die Abstimmung über den Antrag erfolgt am Donnerstag, dem 21. Februar. An der

Annahme des Antrages besteht kein Zweifel, da die NSDAP im Danziger Volkstag über die absolute Mehrheit verfügt. Als Termin für die Neuwahlen ist der 7. April in Aussicht genommen.

Senatspräsident Greiser hatte in einem Schreiben an die nationalsozialistische Fraktion mitgeteilt, daß es angesichts der Haltung der Vertreter der Zentrumspartei nicht möglich sein werde, die in Genuf vom Senatspräsidenten bereitwillig zugesicherten unmittelbaren Verhandlungen mit der Zentrumspartei wegen der von dieser Partei vorgebrachten Beschwerden zu einem Ende zu führen, das dem Willen der Danziger Bevölkerung entspricht. Der Senat sehe sich nicht in der Lage, dem Wunsch der Zentrumspartei nach Abänderung einer Reihe von Gesetzen nachzukommen, wenn er nicht seine

eigene Aufbauarbeit fördern und den Willen der Mehrheit der Danziger Bevölkerung festhalten wolle.

Die neuen Wahlen zum Danziger Volkstag sind die sechsten seit Bestehen der Freien Stadt Danzig. Der letzte Danziger Volkstag, der am 28. Mai 1933 gewählt wurde, umfaßt 33 Nationalsozialisten, 13 Sozialdemokraten, 10 Abgeordnete des Zentrums, 5 Kommunisten, 4 Deutschnationalen und 2 Polen. Die Fraktion der NSDAP ist inzwischen durch drei Hospitanten (2 Deutschnationalen und 1 Sozialdemokrat) auf 41 Abgeordnete angewachsen. Die Nationalsozialisten hatten obendrein schon mit 39 von 72 Sitzen die absolute Mehrheit im Danziger Parlament. Welche Gesetze die Nationalsozialisten 1933 gegenüber den vorausgegangenen Wahlen erzielten, stellen nach unten die hier folgenden Zahlen für 1931 unter Beweis: Sozialdemokraten 19, Nationalsozialisten 12, Zentrum 11, Mittelparteien 11, Deutschnationalen 10, Kommunisten 7, Polen 2.

Der abessinische Geschäftsträger bei Suwisch.

Ausdrücke ohne Ergebnis.

Der abessinische Geschäftsträger in Rom ist vom Staatssekretär Suwisch im italienischen Auswärtigen Amt empfangen worden. Eine Unterredung mit Mussolini hat nicht stattgefunden und ist vorerst auch nicht vorgesehen. Über den Verlauf der Unterredung mit Suwisch, bei der die Lage und Vorgänge in den abessinischen Grenzgebieten besprochen und die Stellungnahme der beiden Länder kurz erörtert wurden, wird nichts Näheres bekanntgegeben. Fest steht, daß eine

Einigung über die Bildung neutraler Zonen noch nicht erfolgt

ist. In italienischen politischen Kreisen wird die Verhandlungsbereitschaft Roms von neuem unterstrichen, aber zugleich auch dem Zweifel Ausdruck gegeben, daß der Kaiser von Abessinien in der Lage sei, eine wirksame Kontrolle über die Grenzstämme auszuüben. Weiter wird versichert, daß von den beiden mobilisierten Divisionen noch keine Schiffsfrachten abgegangen sind.

Simon zum italienisch-abessinischen Streit.

Der englische Außenminister Sir John Simon hat im Unterhaus eine Erklärung zum italienisch-abessinischen Konflikt abgegeben, in der er die englischen Vermittlerdienste unterstrich. John Simon erklärte, daß der englische Gesandte in Addis Abeba ermächtigt worden sei, seine guten Dienste zu gebrauchen, um den Erfolg der italienisch-abessinischen Verhandlungen zu fördern. Auf eine Anfrage antwortete Sir John Simon, daß die britische Haltung in dieser Frage darin bestehe, daß England zu beiden Ländern in freundschaftlichen Beziehungen stehe und natürlich wünsche, alles in seiner Macht stehende zu tun, um eine friedliche Reconciliation zu erreichen.

Der „Schwarze Mann“ des Pazifiks.

Japan in Abessinien.

Die imperialistischen Bestrebungen Japans und sein elementares Ausdehnungsbedürfnis, das wie aus einem inneren Druck heraus dieses Inselvolk auf den Kontinent treibt, wo es immer weiter vorrückt und festen Fuß faßt, haben es zum „Schwarzen Mann“ gemacht, den man überall da am Werke sehen will, wo im oder am Pazifik „etwas los ist“.

Jetzt kommt die Nachricht, daß man in Holland von bestunterrichteter Seite annimmt, daß Japan auch im italienisch-abessinischen Konflikt seine Hand im Spiele hat,

und daß es sich bei den militärischen Maßnahmen Italiens weit mehr um eine Demonstration als um eine wirkliche Kriegsvorbereitung handele. Das Vorgehen Italiens richte sich weit mehr gegen Japan als gegen Abessinien selbst. Japan habe in kurzer Zeit den gesamten abessinischen Markt erobert, und es sei hierbei in selbstmörderischer Weise Abdis Abeba unterstützt worden. Jetzt begannen sich die Japaner auch im Reich des Negus anzukündeln. Nicht nur Italien, sondern auch Frankreich und England seien in hohem Maße daran interessiert, das japanische Eindringen in Abessinien zu verhindern, da sie sonst gezwungen wären, starke Militärkräfte zum Schutze ihres Kolonialbesitzes in Ostafrika gegen alle Eventualitäten einzusetzen. Im Falle eines Krieges im Pazifik werde die Anwesenheit zahlreicher Japaner in Abessinien die freie Durchfahrt durch die Straße von Bab el Mandeb gefährden. Die japanische „Pazifikation“ Abessiniens bilde den wahren Grund für das italienische Vorgehen.

Der italienische Vorkämpfer in Tokio hat im japanischen Außenministerium mit dem Staatssekretär für auswärtige Angelegenheiten, Saito, eine Besprechung gehabt, die den italienisch-abessinischen Zwischenfall zum Gegenstand hat.

Wer hat angefangen?

In einer amüslichen Verlautbarung aus Addis Abeba über die kürzlichen Grenzviereinigungen wird gesagt, die abessinische Garnison von Gerlogubi habe keinen Ausfall unternommen. Eine abessinische Patrouille von 25 Mann, die lediglich mit Gewehren bewaffnet waren, wurde

von italienischen Truppen, die mit Maschinengewehren ausgerüstet waren, angegriffen.

Die schon früher vom Kaiser gegebenen Befehle wurden, so wird von abessinischer Seite weiter erklärt, getreulich ausgeführt, und es werde keiner Patrouille erlaubt, sich weiter als drei Kilometer von der großen Masse einer Garnison zu entfernen. In Rom erklärte der abessinische Geschäftsträger Antwort, er persönlich glaube nicht, daß es zu einem italienisch-abessinischen Krieg kommen werde. Nach seiner Ansicht sollte es möglich sein,

die Angelegenheit auf friedlichem Wege zu regeln.

Der Geschäftsträger gab jedoch zu verstehen, daß seine Regierung alle „unvernünftigen“ Forderungen nach wie vor entschlossen ablehnen werde. Die italienische Botschaft in London hat dem Reuterschen Büro mitgeteilt, daß kein Ultimatum an Abessinien abgeschickt worden sei und daß die unmittelbaren Verhandlungen fortgesetzt würden.

Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 14. Februar 1935.

Werkblatt für den 15. Februar.
Sonnenaufgang 7¹¹ | Mondaufgang 14¹¹
Sonnenuntergang 17¹¹ | Monduntergang 6¹¹
1913: Deutscher Sieg in der „Winterstadt von Masuren“.
— 1890: Dr. Lew, der Führer der Deutschen Arbeitsfront, geb.

Im der Winter überwunden?

Man konnte in den letzten Tagen hier und dort von einem „Rückfall in den Winter“ lesen. Das Wort „Rückfall“ mußte darauf schließen lassen, daß man im allgemeinen den Winter für bereits überwunden gehalten hatte, und daß man sich nun darüber wunderte, daß er mit beachtlicher Härte und Strenge wieder noch einmal aufstauete. Hätte sich das alles im Dezember, im März, abgepielt, so hätte man mit gutem Recht von einem Rückfall sprechen dürfen, für den Hornung aber scheint das Wort denn doch nicht recht zu passen. Man darf nicht vergessen, daß der Hornung — schon sein Name sagt es — in unseren Breiten immer noch als ein Monat „hornbarter“ Fröste gilt und daß eine „Februarwärme“ darum eigentlich nicht als Regel, sondern als Ausnahme zu gelten hätte. Wahr ist allerdings etwas anderes! Wahr ist, daß der Hornung, obwohl er noch zu den richtigen Wintermonaten gehört, in den letzten Jahren bei uns häufig schon einen kleinen Vorsprung brachte. Es gab dann oft schon eine ganze Reihe von jonnigen, leuchtenden Tagen, und wenn diese Tage in die Februarmitte fielen, war es gut möglich, daß der frühe Frühling sich verlängerte und in den echten Frühling überging. Es gab dann also keinen „Rückfall in den Winter“ mehr, wenn nicht die Märzmitte noch eine kleine oder große Enttäuschung brachte; denn in der zweiten Märzhälfte, kurz vor der Nachtgleiche, sind kalte Tage nicht allzu selten. Ein „Rückfall in den Winter“ im Hornung ist aber keinesfalls mit solchen Rückfällen im Mai — zur Zeit der Eisbeugen — oder gar im Juni zu vergleichen. Im übrigen war ja die Wärme, die der Hornung brachte, durchaus zu ertragen. Sie hielt sich zwar nicht überall in bescheidenen Grenzen, aber sie war, wie man so hört, durchaus nicht allzu raub und zeigte nirgends Reizung, sich zu einer strengen Dauerfalte zu entwickeln. Einen neuen „Polarwinter“ brauchen wir wohl kaum noch zu fürchten.

Die Deutsche Arbeitsfront, Ortsgruppe Wilsdruff, ladet alle Volksgenossen aus Stadt und Land heute Donnerstagabend zu einer Versammlung nach dem „Adler“ ein. Es sprechen der Kreiswart der NSDAP, „Kraft durch Freude“, Pg. Reichler-Meißner über das große Aufgabengebiet der NSDAP-Gemeinschaft. Er wird auch erköpftend Auskunft erteilen,

wer in Zukunft berechtigt ist, die gebotenen Vergünstigungen in Anspruch zu nehmen. Pp. Krause-Dresden wird anschließend über das schon lange gewünschte Thema: „Aufbau, Wesen und Ziele der DAF“ sprechen.

Kreisbandwerkslagung in Meißen. Die Obermeister und Innungsabteilungsmitglieder waren am Dienstag einer Einladung des Kreisbandwerksmeisters Pohl zu einer großen Handwerks-Landtagung gefolgt, an der auch Vertreter der Behörden und Parteigliederungen teilnahmen. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand eine groß angelegte Rede des Landesbandwerksmeisters Naumann, der über die Bedeutung des Handwerks sprach und für Sauerhaltung der Standesethik eintrat. Selbstvertrauen sei wie überall so auch im Handwerk das erste Erfordernis des Wiederaufstiegs. Die Ausfahrungen des Landesbandwerksmeisters wurden mit stürmischem Beifall aufgenommen.

Kaufmannsgehilfenprüfung 1935. Die Industrie- und Handelskammer Dresden weist nochmals darauf hin, daß sich auf Grund einer Anordnung des Sächsischen Wirtschaftsministers jeder bis zum 30. Juni 1935 ausstehende kaufmännische Lehrling zur Kaufmannsgehilfenprüfung melden muß. Die Meldung hat auf besonderen bei der Kammer, Albrechtstraße 4, erheblichen Vordruck zu erfolgen, wobei anzugeben ist, ob die Prüfung in der Gruppe Industrie, Großhandel, Einzelhandel, Bankgewerbe, Versicherungsgewerbe oder Speditionsgewerbe abgelegt werden soll. Meldefrist ist der 28. Februar.

Die Gründungsversammlung der Dregel-, Klotter- und Harmoniumbauer-Annung für das Land Sachsen fand kürzlich in Dresden statt. Die Versammlung fand unter der Leitung des zum Obermeister bestellten Dregelbauersmeister Georg Schuster in Zittau. Nach einem Referat des Vertreters der Gewerbelammer über den Aufbau der deutschen Handwerksorganisation, die Handwerkerkarte usw. wurde die von der Aufsichtsbehörde erlassene Satzung bekanntgegeben. Für jeden Kammerbezirk wurde eine Bezirksgruppe errichtet, die unter der Leitung eines Obmannes steht. Gewerbelammerbezirk Dresden Obmann: Klotterbauersmeister Otto Junke, Dresden.

Bericht bei Verwendung von Tauholz bei Schneebeseitigung. Wiederholt ist beobachtet worden, daß bei Beseitigung von Schnee und Eis auf Fußwegen durch die dazu verpflichteten Hausbesitzer oder deren Beauftragte Tauholz verwendet wird. Wenn auch gegen die Verwendung von diesem Tauholz in geringem Umfang nichts einzuwenden ist, namentlich wenn es sich um Gängigerhaltung der Wasserleitungsabstände und um die Befestigung kleiner Schnee- und Eisreste handelt, die für den Verkehr gefährlich werden können, so muß doch vor der regelmäßigen Verwendung von Tauholz auf Fußwegen dringend gewarnt werden. Bei häufiger Verwendung von Tauholz werden die unter den Fußwegen und in der Nähe der Bordsteinkanten im Hofraum liegenden Kabel der Stromversorgung und der Reichspost durch Eindringen der Salzlauge in den Untergrund und in die Kabelschächte ange-

Die Eröffnung des Landesbauerntages.

griffen und beschädigt. Die in den Untergrund eindringende Salzlauge frisst die Rohre der Wasser- und Gasversorgung an. Diese Beschädigungen führen nicht nur zu örtlichen Störungen, sondern bedeuten, wenn sie in größerer Zahl auftreten, eine große Gefahr für das gesamte Leitungsnetz und die Versorgung der Stadt. Die in die Baumscheiben einfließende Salzlauge vergiftet den Boden und beeinträchtigt das Wachstum der Bäume und führt sogar zu deren Absterben. Es wird deshalb dringend darum gebeten, die Vermeidung von Lecks auf das geringste Maß einzuschränken.

Vogelstich im Wirtschaftsgarten. Das nahende Frühjahr mahnt den Vogelfreund an das Aufhängen von Nistkästen. Unsere Wirtschaftsgärten, vor allem die Obhgärten und unter diesen auch die kleinen und kleinsten, sollte man mehr noch, als wie dies bisher geschahen ist, mit Nistkästen ausstatten, denn alle die Vögel, die sich in den Gärten einstellen und auch dauernd ansiedeln lassen, sobald man ihnen die notwendigen Nistmöglichkeiten bietet, gehören zu unseren nützlichsten Arten. Kohl- und Blaumeise und auch der Gartenrotschwanz, die die zuerst sich einfindenden und wohl auch regelmäßigsten Ankömmlinge in den mit Nistkästen ausgestatteten Wirtschaftsgärten sind, sind überaus erfolgreiche Schädlingsvertilger. Sie fuchen ihre Nahrung fast nur in der direkten Umgebung ihrer Niststellen und sind daher in der Lage, den von ihnen bewohnten Garten dauernd schädlingsfrei zu halten. Höhere Wirtschaftserträge und reichere Objekten lohnen immer die aufgewendeten Mühen und die nur geringen Kosten der Nistkästen. Sie machen auch die bedeutend größten Aufwendungen für Geminde und andere technische Schädlingsbekämpfungsmittel überflüssig, die entstehen würden, wenn in einem vogelreichen oder vogelarmen Garten sich Schädlingsherden bilden würden, zu deren Beseitigung der Gartenbesitzer unter Umständen auf gewöhnlichem Wege gezwungen werden kann. Als besonders brauchbar in Obhgärten haben sich Nistkästen erwiesen, wie sie als erster der vorerwähnte Herrmann Wehr in Stechby in den Handel brachte und heute als Wehrsche Nistkästen allgemein bekannt sind. Ihre Herstellung für Sachsen erfolgt unter Aufsicht und Kontrolle der Vogelstation des Sächsischen Landesvereins für Vogelschutz. Die Nistkästen haben den Vorzug, daß sie ihres geräumigeren Innenraumes wegen gerade von den Keulen besonders gern angenommen werden. Da sie sich aber auch leicht öffnen und auf ihre Befestigung hin kontrollieren lassen, kann man die Wehr der Spionage, die sich ebenfalls gern in den Nistkästen häuslich einrichten und dann den nützlichen Weisen die Brutgelegenheiten wegnehmen, leicht aus ihnen entfernen.

Mohorn. Am 11. dieses Monats hielten die Gemeindevorstande ihre erste Sitzung ab. Zunächst erstellte Bürgermeister Kropf einen ausführlichen Jahresbericht über die Tätigkeit und die Ereignisse des vergangenen Jahres, auf den wir noch zurückkommen. Hierauf wurde der Genannte zum Gemeindevorstand-Vorsitzender, P. W. Diercke zum Stellvertreter und P. Schurig und Wehr zu Schriftführern ernannt. Es erfolgte Kenntnisnahme, daß am 1. 1. 78 Alt- und Kru-Empfänger, und 17 Wohlfahrtserwerbslose gezählt worden sind, daß sich die Beitragsumlage von 6000 auf 7500 RM. erhöht hat, daß der Einspruch gegen die Arbeitslosenversicherungspflicht des Fleißschweißers erfolgreich war, daß die Brandversicherungskammer zur Beschaffung von Schweißmaterial und Gasmaske 180 RM. Beiträge gemeldet hat und daß dank der Zunahme der Geburtsziffer Zuschüsse zum Mindesteinkommen der Hebammen im vergangenen Jahre nicht zu leisten waren. Die Genehmigung zur Aufrechterhaltung der freien Kinderzuchtvereinsung ist Ende vorigen Jahres abgelaufen. Zur Förderung der Kinderzucht soll eine Stallschau und gegebenenfalls die Bildung einer Kinderzuchtgenossenschaft durchgeföhrt werden. Bei der verlängerten Kraftpostlinie Dresden-Mohorn befinden sich in der Öffentlichkeit Unklarheiten über die Wsahrtzeiten noch und von Fucha. Eine einheitliche Regelung, am zweckmäßigsten durch Zusammenlegung der Linien Dresden-Freiberg soll angestrebt werden. Die anteiligen Kosten für einen neuen Desinfektionsapparat sowie die Umlage für den Desinfektionsverband werden bapilligt. Mit der Inbetriebnahme eines Spannungswandlers durch den E. W. Gröbbs ist man einverstanden. Wegen der von dort aus angeregten weiteren Sicherungsmaßnahmen in der Hochspannungsleitung soll erst weitere Feststellung erfolgen. Der Aufstellung eines Wasserkraftwerks für das R. W. stimmt man zu. Das Ortsgericht über die Bauaufsicht hat die aufsichtsbefähigte Genehmigung nicht erteilt, weil geringe Abweichungen vom Muster in Anpassung an die örtlichen Verhältnisse erfolgt waren. Man beschließt den Erfolg der weiteren Vorstellungen abzuwarten. Von der Abrechnung über den Straßendamm Heiligsdorf-Verzögerung-Mohorn im oberen Friedhof durch den Bezirksverband Meissen und vom Verkauf der Verbandserammlung wurde Bericht erstattet. Die Gemeindevorstande billigten die in der Frage der Kostenverteilung ablehnende Haltung der Mohorner Verbandsvorstandsmittelglieder. Hierauf nichtöffentliche Sitzung, in der Personal- und Grundstücksachen behandelt wurden.

Mohorn, Stallbau. Dienstag fand in der Gemeinde Mohorn-Grund eine Stallschau statt. Es konnte festgestellt werden, daß die Stallbau bei der Kinderzucht besser vorgefunden wurde wie bei der Schweinezucht. Trotz der nichtschlechten Kinderzucht müssen in nächster Zeit Mohorns Landwirte sich zu einer Kinderzuchtgenossenschaft zusammenschließen, kommt es doch bei der Zucht darauf an, das Bullenmaterial zu verbessern. Andezug auf Licht und Luft in den Ställen hat sich die Kommission zum Teil recht befriedigend ausdrücken können. Es wurden Richtlinien gegeben für eine noch bessere Viehhaltung durch die Zuchtgenossenschaft. Am Abend versammelten sich die Landwirte von Mohorn-Grund und Umgebung im hiesigen Gasthof zu dem von Dr. Piege-Chatant veranstalteten Lichtbildervortrag. Der Vortragende behandelte die „Erzeugungsschlacht“.

Reinsberg, Goldene Hochzeit. Der Mobellschleifer Ernst Schulze kann in voller geistiger und körperlicher Rüstigkeit am 15. Februar mit seiner Gattin das Fest der goldenen Hochzeit feiern. Herr Schulze war jahrzehntelang im Hammerwerk Oberguna beschäftigt und diente der Gemeinde als Gemeinderatsmitglied und als Kassenwart des Turnvereins. Möge dem Jubelpaar noch ein langer glücklicher Lebensabend beschieden sein!

Wetterbericht.

Wetterbericht. Ausgabedort Dresden, Vorhersage für den 15. Februar: Bei böigen westlichen Winden zeitweise aufklarend, aber noch nicht beständig. Strichweise Niederschläge in Schauern. Temperaturen in der Höhe etwas sinkend.

Zum zweiten Mal seit der Errichtung des Reichsnährlandes versammelten sich von Mittwoch bis Freitag die Führer der sächsischen Bauernschaft zum Landesbauerntag in Dresden. Die große Bedeutung dieser Veranstaltung geht daraus hervor, daß nicht nur Tausende von Bauern und Landwirten dem Ruf des Landesbauernführers gefolgt waren, sondern auch zahlreiche Angehörige der übrigen mit der Reichsnährlandsorganisation zusammenhängenden Wirtschaftszweige wie Gärtner, Forstleute, Landarbeiter, Genossenschaftler und Landvolksleute aus ganz Sachsen.

Der Mittwochvormittag war ausgefüllt mit Sonder tagungen des Landesbauernrates, der Junggärtner, des Landesfachwartes Gemüsebau, der Gartengehilfe und Gartenanführenden.

Von besonderer Bedeutung war die Sitzung des Landesbauernführers für Obst und Weinbau unter Leitung des Ministerialrats Baranther-Röhe. Den Jahresbericht erstattete Landwirtschaftsrat Schomerus, der auf das sechzigjährige Bestehen des Vereins im Vorjah hinwies. Die Obsternste sei im allgemeinen gut gewesen. Der Absatz deutscher Früchte wurde gefördert, die Preise für Qualitätsobst waren zufriedenstellend. Die Vorstandsmittelglieder, Ministerialrat Baranther-Röhe und Amtshauptmann Dr. Gierme, Grimma, wurden einstimmig zu ihren Ämtern bestätigt.

Die Hauptversammlung des zweiten Sächsischen Landesbauerntages wurde im Ausstellungshall durch Landesbauernführer Körner eröffnet. Er richtete herzliche Begrüßungsworte an den Arbeitsminister Dr. Schmidt und die übrigen Vertreter der Staatsregierung an die Vertreter der Bauernschaft, der Wehrmacht, der Parteigebildungen sowie die Ehrengäste und übrigen Teilnehmer. Der Landesbauernführer gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß dieser Bauerntag den neuen Professoren des Landwirtschaftlichen Instituts der Universität Leipzig Gelegenheit gebe, einmal zur gesamten Bauernführerschaft zu sprechen. Unter den Hauptaufgaben, die der Reichsnährlandsführer auf dem Sozialen Reichsbauerntag gestellt habe, nehme die Erzeugungsschlacht den ersten Platz ein. Deshalb sei auch diese in den Vordergrund der Hauptveranstaltung gestellt worden.

Als erster Redner sprach Prof. Dr. Wilmanns Leipzig, über das Thema „Der Erdboden in der Erzeugungsschlacht“, Politische Freiheit und Ehre seien nur dann gesichert, wenn sie auf der Grundlage der Nahrungs- und Nahrungsfreiheit beruhen. Diese zu erringen, sei der Sinn der Erzeugungsschlacht, deren Kerntruppe die Erdbauern seien. Der Redner stellte zur Leistungssteigerung drei Forderungen auf: einmal müsse die Erzeugung nach den natürlichen Gegebenheiten bei deren voller Ausschöpfung ausgerichtet werden; zweitens müssten die Betriebe breiter gelagert und dabei jede Einseitigkeit vermieden drittens Betriebsreserven insbesondere im Hinblick auf die Futtermittelversorgung gebildet werden. Unbedingte Stetigkeit der Betriebsführung, Erhöhung der Bodenleistung durch Ausföderung der Fruchtfolge, zusätzlicher Anbau von Zwischenfrüchten usw. seien zur Erreichung dieser

Forderungen unerlässlich. Ohne Einschränkung des überlegten Viehbestandes und Ausmerzung überalterter Viehbestände gehe es dabei kaum ab. Die Verwendung von Sauregruben, Silos, Trockengeräten und anderer Einrichtungen dienen zur Schaffung von Reserven zur Überbrückung schlechter Jahre. Wenn der Bauer verhebe die inneren Kräfte seines Betriebes voll zu entfalten, werde der Erfolg nicht ausbleiben.

Als zweiter Redner gab der Direktor des Institutes für Pflanzenbau und Züchtung an der Universität Leipzig, Prof. Dr. Rudolf, Ratschläge für die landwirtschaftliche Bodenbewirtschaftung. Da hier Kulturpflanzen zur Erzeugung von Fett und Del für die menschliche Ernährung nicht in großem Umfang angebaut werden könnten, müsse man den Ertrag an tierischen Fetten, an Schmalz usw. durch rationellen Anbau von einseitigen Futter für unser Mastvieh erhöhen. Nur die sorgfältigste Bodenbearbeitung und reiche Humusversorgung des Acker mache alle Kräfte des Bodens frei, um neben dem Anbau von Brotgetreide, Hafer, Gerste, Kartoffeln, Zuckerrüben und der Erzeugung der notwendigen Menge von Grundfutter für Mastvieh- und Schweinehaltung noch genügend Raum zu behalten zum Anbau einseitiger Futtermittel, darüber hinaus aber auch zur Anlage von Sonderkulturen wie Raps, Kürbis und Wein zur Del- und Fasergewinnung.

Die Ausführungen des Vortragenden erweiterte Landwirtschaftsrat Teucher, Dresden, durch seine ausführlichen Darlegungen über „Wirtschaftsregelungen Futler“ aus der Grünland- und Silowirtschaft.

In seinem Schlußwort erwähnte der Sonderbeauftragte für die Erzeugungsschlacht, Landwirtschaftsrat Dr. Claus, Rochlitz, daß die Erzeugungsschlacht überall stärksten Widerhall bei den Bauern gefunden habe. So seien u. a. bereits 30 000 weibliche Schafe angefordert und über 150 000 cbm gebaute Silos gemeldet. Die Erzeugungsschlacht dauere nicht nur drei Monate sondern sie werde mit der Wirtschaftsveränderung fortgesetzt.

Ebenfalls am Mittwochnachmittag fand im überfüllten Vereinshaus eine Kundgebung der sächsischen Gärtnerschaft statt. Prof. Dr. Ebert, Berlin, von der Hauptabteilung II des Reichsnährlandes sprach über das Thema „Der Gartenbau und die Erzeugungsschlacht“. Das Ziel der Erzeugungsschlacht im Gartenbau bestehe in Ertrags- und Ertragssteigerung je Flächeneinheit. Die Erzeugungsschlacht im Gartenbau könne aber nur dann zum Sieg geführt werden, wenn alle Spezialisten und unerantwortlichen Elemente angeschlossen würden, die sich nur durch Qualitätsponcherei oder Ausbeutung ihrer Gefolgschaft gegen andere Berufsameraben durchzusetzen versuchten, nicht aber durch Qualitätssteigerung. Die Aufstellung eindeutiger Güte- und Sortierungsbestimmungen für die Marktdeliverierung ergeben den Wang zur Leistungssteigerung und führe zur Ausbaldung minderwertiger Erzeugnisse, legten Endes zur Erreichung des Ziels, das sich der Gartenbau für die Erzeugungsschlacht gestellt habe.

Sachsen und Nachbarschaft.

Dresden. Drei Personen durch Kohlenoxydgas vergiftet. Die Sanitätsabteilung der Feuerwehre wurde in ein Fleischereigrundstück in der Marienberger Straße gerufen, wo drei Hausmädchen im Alter von 20, 21 und 22 Jahren durch Kohlenoxydgas das einem Ofen entströmt war, vergiftet worden waren. Bei jedem der Mädchen wurde 60 Minuten lang Sauerstoffhilfe geleistet, die schließlich auch von Erfolg war.

Dresden. Polizeibeamter rettet ein Kind aus der Elbe. An der Volkswirter Elbbrücke fürzt ein sieben Jahre alter Knabe, der an der Uferböschung gerodet hatte, mit seinem Schlitzen ins Wasser. Ein Schutzpolizeibeamter, der den Vorfall beobachtet hatte, rettete das Kind aus der Elbe.

Technik. Ein Geschenk für den Reichsarbeitsführer. Die Arbeitsmänner des Arbeitsdienstlagers Zehnig-Verlagswalde haben in ihrer Freizeit in mühevoller Vohelarbeit ein Modell ihres Heimes in Größenverhältnis 1:25 angefertigt. Das Modell, das als Geburtsdagsgeschenk für den Reichsarbeitsführer bestimmt ist, wird in einigen Tagen mit einer Glückwunschadresse und einer Lager-Chronik nach Berlin übersandt werden.

Ergebnis des Schießens der Deutschen Jägerschaft

Wie bereits bekanntgegeben, konnte die sächsische Mannschaft (Ruyfer, Papla, Schödel, Moritz) bei dem großen Schießen um die Mannschaftsmehrfachheit der Deutschen Jägerschaft den siebenten Platz erringen. Vorher rangierten die erste Mannschaft der Provinz Sachsen mit 1995, Groß-Berlin mit 1973,666, Rheinprovinz mit 1829, Braunschweig mit 1816, Ostpreußen mit 1789 und Hannover mit 1781. Wenn unsere sächsische Jäger 1766 Punkte im Mannschaftsschießen erreichten, so kann dieses Resultat unter Berücksichtigung dessen, daß für uns die Zeit zu Vorbereitungsfehlen fehlte, und unter besonderer Würdigung dessen, daß uns in Sachsen leider im allgemeinen nicht die geeigneten Schießstände und die erforderlichen technischen Einrichtungen zur Verfügung stehen, als gut gewertet werden. Wir brauchen uns also vor anderen Gauen nicht zu verhaseln, und es ist zu erwarten, daß bei entsprechender Übung bei dem nächsten Schießen der Deutschen Jägerschaft in Berlin höhere Punktzahlen erreicht werden können.

Hauptmann zum Tode verurteilt.

Hlemington. 14. Februar. Hauptmann wurde wegen „Mordes ersten Grades“ zum Tode verurteilt. Der Richter hat die Einrichtung auf die am 18. März beginnende Wehrschule. Er erfolgt auf dem elektrischen Stuhl.

Ende des laufenden Schuljahres

Beginn und Ferien des neuen Schuljahres in Sachsen. Das Sächsische Ministerium für Volksbildung teilt mit: Der Unterricht des Schuljahres 1934/35 endet in diesem Jahre im allgemeinen am 4. April 1935, für die Berufsschulen und die landwirtschaftlichen Schulen und Klassen dagegen erst am 6. April. Schüler und Schülerinnen der Volksschule jedoch, die mit dem Schluß des laufenden Schuljahres ihre Schulpflicht erfüllen, sowie Schüler und Schülerinnen der höheren Schule, die vor Erreichung des Schulzieles im April 1935 in das Berufsleben überreten wollen, werden bereits am 21. März entlassen.

Das neue Schuljahr beginnt für alle Schulen am 23. April 1935.

Nachdem der Reichs- und preussische Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung eine Reichsordnung für Schulferien erlassen hat, tritt auch für Sachsen eine Veränderung ein in der Verteilung der Ferien, die insgesamt, wie bisher, 85 Tage dauern.

Die Osterferien fallen, vorbehaltlich der nachstehenden Ausnahmen, auf die Zeit vom 5. April bis mit 22. April, die Pfingstferien vom 8. Juni bis mit 11. Juni, die Sommerferien vom 29. Juni bis mit 7. August, die Herbstferien vom 12. Oktober bis mit 19. Oktober, die Weihnachtsferien vom 23. Dezember 1935 bis mit 6. Januar 1936.

Für die ländlichen Volksschulen können die Sommer- und Herbstferien mit Rücksicht auf die Erntearbeit anders verteilt werden. Die Regelung erfolgt durch die Ortschulordnung.

Für die Berufsschulen, die in der Hauptsache von berufstätigen Schülern besucht werden, dauern in Berücksichtigung der wirtschaftlichen Notwendigkeiten die Osterferien vom 8. bis mit 22. April, die Weihnachtsferien vom 13. bis mit 1. Januar 1936. Die Pfingst-, Sommer- und Herbstferien sind die gleichen wie für die anderen Schulen.

Für die landwirtschaftlichen Schulen und Klassen fallen die Osterferien auf die Zeit vom 8. April bis mit 22. April, die Pfingstferien auf die Zeit vom 8. Juni bis mit 11. Juni, Heuernte-, Sommer- und Herbstferien betragen insgesamt acht Wochen und sind nach Beginn und Dauer den Bedürfnissen der Landwirtschaft anzupassen. Die Weihnachtsferien dauern vom 23. Dezember 1935 bis mit 1. Januar 1936.

Der Schuldspruch gegen Hauptmann.

Hlemington. 14. Februar. Die Beratung der Geschworenen vor der Urteilsverföndung dauerte elf Stunden. Ihr Wahspruch lautete: „Schuldig des Mordes ersten Grades ohne mildernde Umstände“. Sämtliche Geschworenen machten bei ihrem Eintritt in den Gerichtssaal einen starr erregten Eindruck. Der Obmann verlas den Wahspruch mit stürmischen Tönen. Einige weibliche Geschworene weinten.

Wie trage ich meine Ehrenzeichen?

Das Eisene Kreuz an erster Stelle.

Am dem zur Zeit uneinheitslichen Tragen der Orden und Ehrenzeichen an der Ordensschnalle ein Ende zu machen, sind nach der Stiftung und Verleihung des Ehrenkreuzes der Frontkämpfer jetzt neue Richtlinien vom Reichsministerium des Innern in Gemeinschaft mit dem Reichswehrministerium herausgegeben worden, die von jedem Mann in Heer und Marine, Polizei und den Uniformträgern der Bewegung, sowie auch von Zivilpersonen zu beachten sind.

Die Reihenfolge der Orden an der Schnalle im Original und an der Interimschnalle ist nach diesen Bestimmungen folgender: Eisernes Kreuz, Preussisches Ritterkreuz des Hausordens der Hohenzollern mit Schwertern, Preussischer Roter Adlerorden 3. und 4. Klasse mit Schwertern, Preussischer Kronenorden 3. und 4. Klasse mit Schwertern. Es folgen dann bayerische, sächsische, württembergische und badische Orden, das Preussische Goldene Militärverdienstkreuz, Bawrische und Sächsische sowie Württembergische Tapferkeits- und Verdienstmedaillen, weitere Kriegsorden der früheren deutschen Länder in der Reihenfolge der Verleihung, das Ehrenkreuz des Weltkrieges (Ehrenkreuz für Frontkämpfer), das Schlesische Verdienstorden, die Rettungsmedaille am Bande, Friedensorden und Ehrenzeichen der deutschen Länder in der Reihenfolge ihrer Verleihung, Dienstauszeichnungen, Landwehroberauszeichnungen 1. und 2. Klasse, Koloniallebensmünze, Ehrenzeichen des Roten Kreuzes nach Klassen und außerdeutsche Orden und Ehrenzeichen nach dem Datum der Verleihung.

Sämtliche bisherigen Länderbestimmungen, nach denen die einzelnen Staaten, an der Spitze Preußen, Bayern und Sachsen, ihre Auszeichnungen stets an erster Stelle trugen und dann nach der Größe der Staaten geordnet deren Orden und Ehrenzeichen usw. sollen somit nach dieser „Reichsregelung“ für das einheitliche Deutsche Reich fort.

Ausdehnung der Schutzzeit für weibliches Schalenwild

Im Sächsischen Verwaltungsblatt vom 12. Februar werden zwei Verordnungen des Gaujägersmeisters des Landes Sachsen bekanntgegeben, durch die zugunsten der Landwirtschaft seitens des Reichs- und des Gaujägersmeisters eingegriffen wird. Unter besonderer Berücksichtigung der aus den verschiedensten Gründen in manchen Revieren nicht erfüllten Abschusspläne ist in beschränktem Umfang die Schutzzeit für weibliches Rot- und Rehwild sowie für im Jahre 1934 gefechte Käber männlichen Geschlechts ausgedehnt worden. Nicht die Menge des Wildes soll für die Zukunft ausschlaggebend sein, sondern die Qualität. Berücksichtigt muß werden, daß im vergangenen Jahr infolge vorgeschrittener Jahreszeit die Wildbestände zahlenmäßig nicht überall ganz richtig erfasst worden sind und zum Teil überschätzt wurden. Inzwischen konnten in dieser Weise schon öfters Unstimmigkeiten behoben werden.

Aufgefundenen Abwurfstangen abliefern

In der zweiten Verordnung wird darauf hingewiesen, daß die Aneignung von Abwurfstangen (Rotkirch- und Rehwildstangen) durch Nichtjagdberechtigten verboten ist. Aufgefundenen Abwurfstangen müssen beim zuständigen Forstamt oder der Ortspolizeibehörde abgegeben werden. Hinderlohn wird gewährt. Diese Abwurfstangen werden für wissenschaftliche Zwecke benötigt. Aus der Sammlung solcher Stangen eines Hirsches in der Reihe aufeinanderfolgender Jahre läßt sich jederzeit die Entwicklung eines Hirsches nachprüfen. Solche Sammlungen dienen der Forschung und Belehrung, und zwar nicht nur für die direkt Interessierten, sondern auch für die weite Bevölkerung. Die öffentliche Interesse gerade da, wo vorhanden war, zeigte sich deutlich gelegentlich der 2. Sächsischen Jagdausstellung in Dresden, wo immer wieder die Aufmerksamkeit vor Sammlungen solcher Abwürfe stehenblieben und um entsprechende Erklärungen baten. Diese Sammlung von Abwurfstangen wird künftig systematisch durchgeführt werden, damit die verschiedensten Gegendentwicklungen nicht nur gelegentlich in Schauen gezeigt werden können, sondern damit in späteren Jahren sogenannte Lehrsammlungen weitesten Bevölkerungskreisen regelmäßig vor Augen geführt werden können.

Das Landjahr für Mädel in Sachsen eröffnet

In Klingenberg-Colmnitz wurde auf Grund der guten Zusammenarbeit zwischen dem Obergau Sachsen des VDM, dem Volksbildungsministerium und der Landesbauernschaft das erste Landjahrheim für Mädel eingeweiht. Die Eröffnung fand unter freiem Himmel in Form einer feierlichen Sitzung der Hitler-Jugend-Fahne statt. Unter den zahlreichen Gästen waren u. a. Landesbauernführer Körner, Gauvorsitzender Studentkowski, Kreisleiter Wallner, Vertreter des Volksbildungsministeriums, des Landesamtes und sonstiger Stellen des Staates und der Bewegung erschienen.

Der Beauftragte des Volksbildungsministeriums für Landjahrmaßnahmen, Mädelschulführerin Ingrid Döring, ging zuerst auf die erzieherische Aufgabe der neuen Einrichtung ein. 14- bis 15-jährige, schulenlassene Mädel aus den sächsischen Großstädten sollen acht Monate lang in Landjahrheimen unter der Leitung bewährter VDM-Führerinnen erzogen werden. Klingenberg-Colmnitz stellt den ersten wegweisenden Versuch dieser Art dar. Die Landjahrmonate gelten zwar als Berufsschulzeit, aber sie sind weder als Fortsetzung der Schule, noch als Lehrzeit für einen bauerlichen Beruf aufzufassen. Es handelt sich vielmehr darum, die Mädel sowohl durch Schulung als auch durch praktische Haus- und Landarbeit mit der bauerlichen Lebensweise vertraut zu machen und ihnen damit die nationalsozialistische Lehre von Blut und Boden zu einem aus eigener Anschauung erwachsenden Erlebnis werden zu lassen.

Landesbauernführer Körner stellte anschließend die hohe Stadt und Land verbindende Aufgabe der Landjahrerziehung heraus, die in einem Industrieland wie Sachsen besonders wertvoll sei.

Die Führerin des Obergaus Sachsen des VDM Rosemarie Brück, betonte, daß endlich mit der Landjahrerziehung die Möglichkeit da sei, schulenlassene Mädel vor ihrem Eintritt in den Beruf das große Erlebnis der Scholle zu geben. Dadurch sollen die Mädel körperlich geistig und seelisch erdichtet werden, um nach ihrer Rückkehr in ihren alten Lebenskreis widerstandsfähiger gegen die Einflüsse der Großstadt zu sein und aus nationalsozialistischem Geist heraus weiterbauen zu können am Staat des Führers. Nach den Worten der Obergauführerin, die sich besonders an die Landjahrmädel richteten, liegt die Hitler-Jugend-Fahne unter dem Gesang des Fahnenliedes empor.

Anschließend erfolgte eine Besichtigung des Landjahrheimes. Seine hellen, hygienischen Schlaf-, Tages- und Wirtschaftsräume, die größtenteils von den Landjahrmädeln trotz bescheidenster Mittel freundlich und wohnlich ausgestattet worden waren, hinterließen den besten Eindruck.

Lodesurteil in Görlitz

Der Prozeß gegen den Mörder John beendet.

Nach zweieinhalbtägiger Verhandlungsdauer wurde in Görlitz das Urteil in dem Mordprozeß John gefällt. Der Strafantrag des Staatsanwalts lautete wegen Mordes in Tateinheit mit schwerem Raub auf Todesstrafe und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit sowie Einziehung der zur Tat benutzten Waffe. Das Urteil lautete dem Strafantrag entsprechend; schließlich die Einziehung der Waffe wurde abgelehnt, da es sich um ein Teilstück einer landwirtschaftlichen Maschine handelte.

Die ausführliche Urteilsbegründung stützt sich u. a. auf das frühere umfassende Geständnis des Angeklagten, das durch die Beweisaufnahme in den wesentlichsten Punkten vollumfänglich bestätigt worden ist. Der Angeklagte bezeichnete den Angeklagten als einen herzlosen Menschen und asozialen Egoisten, der mit feindlichen, berechnendem Blick die verzerrtesten Vorgänge während der zwei Verhandlungstage gefast verfolgt hat. Der jugendliche Mörder, der in den zwei Verhandlungstagen ein dreifaches und selbstbewusstes Benehmen an den Tag gelegt hatte und bei seinem flüchtigen Widerstand des früheren Geständnisses bis zum letzten Augenblick verhartete, nahm das Urteil ohne mit der Wimper zu zucken und ohne Widerspruch entgegen.

Aus Sachsens Gerichtssälen

Das Todesurteil gegen den Mörder Fast rechtskräftig

Das Reichsgericht verwarf antragsgemäß die von dem 45 Jahre alten Gottfried Hofmann Fast aus Zeithain-Lager gegen das Urteil des Dresdener Schwurgerichts vom 18. Dezember 1934 eingelegte Revision als unbegründet. Damit ist der Angeklagte wegen Mordes rechtskräftig zum Tode verurteilt unter Aberkennung der Ehrenrechte auf Lebenszeit. Fast hatte am 26. Juni 1934 den 51 Jahre alten Thomas Harber, mit dessen Frau er ehewidrige Beziehungen unterhielt, durch Beiliebe ermordet.

Das Winterhilfswort geschädigt

Die Große Strafkammer des Landgerichts Bautzen verurteilte den 26 Jahre alten Fritz Blauwig aus Müllthen wegen Unterschlagung und Untreue zu einem Jahr und einem Monat Zuchthaus und zwei Jahren Ehrenrechtsverlust unter Anrechnung der Untersuchungshaft. Als Losverkäufer hatte er den Erlös aus dem Verkauf der Winterhilfslöse sechs Tage lang nicht abgeliefert, war mit der Einnahme nach Bautzen gefahren und hatte hier 101 Mark verzeht. Außerdem hatte er einen Erwerblosen um seine Unterstützung in Höhe von 10 Mark betrogen.

Börse, Handel, Wirtschaft.

Witte-Deutsche Börse in Leipzig vom 13. Februar

Das Geschäft hielt sich wiederum in engen Grenzen. Die Kurabewegung war als uneinheitlich zu bezeichnen. Am Rentenpapiermarkt konnten Chem. Hoyerden 3,25, Völkermann 3,75 Prozent gewinnen, Leipziger Spinnerei verlor 2,5 (abzgl. Gewinnanteil), Domitzer Ton 2 und Steingut Goldschmidt 1,5 Prozent. Dortmund Rüttler 3, Kalmbacher Rüttler 1,5 Prozent. Dagegen Schifferhof 3 und Hellenkeller 3,5, Schiemert 4,7 und Wda 2 Prozent niedriger. Sonst sind noch zu nennen Thür. Schillingen mit 2,5, Feilb. Mon mit 2 Prozent Gewinn, Speicherei Riesa und Kunsthandlung Man mit je 3, Glanziger Jüter und Thiele Leder mit je 1,5 Prozent Verlust.

Chemnitzer antiker Großmarkt für Getreide und Futtermittel vom 13. Februar. Alle Preise gegenüber den Notierungen am 6. Februar 1935 unverändert.

Dresdner Schlachtviehmarkt vom 14. Febr. 1935

Preise: Kälber: A —; B, a) 43—47; b) 37—42; c) 32 bis 36; d) 27—31. Schweine: a) 1. —; 2. —; b) 48—51; c) 43—50; d) 43—46. Kalbtrieb: 49 Rinder, darunter 17 Ochsen, 16 Bullen, 16 Kühe. Zum Schlachthof direkt: 3 Kühe, 115 Auslandsrinder, 478 Kälber, 7 zum Schlachthof direkt, 107 Schafe, 23 zum Schlachthof direkt, 396 Schweine, 28 zum Schlachthof direkt. Ueberstand: 22 Rinder, darunter 7 Ochsen, 16 Bullen, 5 Kühe, 34 Schafe, 43 Schweine. Marktverkauf: Kälber langsam, Schweine schlecht.

Antike Berliner Notierungen vom 13. Februar.

Berliner Börsenbericht. Wenn auch die Börse zunächst wieder in recht stiller Haltung und zu knapp gehaltenen Kursen einsetzte, so machte sich doch schon eine gewisse Widerstandsfähigkeit bemerkbar. Die Nullisse hatte sich weitgehend stabilisiert, so daß von dieser Seite nennenswerter Material nicht mehr vorlag, andererseits bot das ermäßigte Kursniveau einen gewissen Anreiz zu Umschichtungen, die vereinzelt und zögernd einsetzten. Auch der Rentenmarkt zeigte ein freundlicheres Aussehen. Plantagenbesitz stellte sich auf unverändert 7½ bis 7¾ Prozent, vereinzelt mußte aber über diesen Satz hinausgegangen werden. Da das Geschäft im Verlauf eine nennenswerte Erholung nicht erfuhr, blieb die Kursstabilität von kleinen Kurs- oder Verkaufsschwächen abhängig. Am Rentenmarkt war es im Gegensatz zu den Vorlagen freundlicher, wenn auch nennenswerte Kursbesserungen nicht eintraten.

Levantenbörsen. Dollar 2,40—2,50; engl. Pfund 12,17—12,20; holl. Gulden 168,15—168,23; Danz. 81,26—81,42; franz. Franc 16,42—16,46; schwed. 20,72—20,88; Belg. 58,17—58,29; Italien 21,20—21,24; schwed. Krone 62,78—62,90; holl. 54,37—54,47; norweg. 61,20—61,36; tschech. 10,40—10,42; österr. Schilling 48,95—49,05; poln. Zloty 47,00—47,10; Argentinien 0,63—0,64; Spanien 34,01—34,10.

Berliner Getreidegroßmarkt. Die Umschichtbarkeit am Getreidegroßmarkt hält sich weiter in engen Grenzen. Mangelnde Anreize vom Wechselmarkt bestärkt bei den Mädeln nur geringe Kaufneigung für Weizen und Roggen, so daß das Angebot allgemein stärker in Erscheinung trat.

Vom 13. Februar.

Für 1000 kg in Mark:		Weiß, 100 kg in Mt. fr. Berl. 4	
Weiß, märk. fr. Berl. 1) 208,50		Weizen Tüte 790: Preisgebiet	
		III 26,25, V 26,65, VI 26,80	
		VII 26,95, VIII 27,10, IX 27,40	
Sommer, märkischer —		XI 27,70;	
Gesell. Erzeugerpreis für		Roggen Tüte 997: Preisgebiet	
b. Preisgeb. 2) V 197,50,		III 21,75, V 22,00, VI 22,10	
VI 198,50, VII 199,50,		VII 22,20, VIII 22,30, IX 22,55	
IX 200,50, X 202,50,		XI 22,80.	
XI 204,50.			
Roggen, märk. fr. Berl. 3) 168,50		Reife, 100 kg in Mt. 4) Weizen	
Gesell. Erzeugerpreis für		III 11,24, V 11,35, VI 11,41	
b. Preisgeb. 5) V 157,50,		VII 11,47, VIII 11,53, IX 11,64	
VI 158,50, VII 159,50,		XI 11,76;	
IX 160,50, X 162,50,		Weizenbrotmehl —	
XI 164,50.		Roggenbrotmehl —	
		Roggen- III 9,72, V 9,84, VI	
		9,91, VII 9,97, VIII 10,03, IX	
		10,16, XI 10,28.	
Gerste fr. Berl. ab Stat.		Erbsen, 1000 kg in Mark:	
Brau-, ste. —		Raps —	
Brau-, gut —		Futtermittel, Hülsenfrüchte:	
Sommer- —		Witt.-Erbsen 32,00-33,00	
Mittel —		Witt. Erbsen —	
Winter- (zu In-		Futtermittel 11,00-12,00	
dustriezwecken) —		Wittschalen 20,00-22,00	
zweijährig —		Kleberbohnen 15,75-16,25	
viereijährig —		Wicken —	
Industrie-		Reis, Ostsee 12,50-13,00	
(Sommer-		Russische 12,50-13,00	
gerste) —		Futter- 9,50-10,50	
Futter-, gesell. Erzeuger-		Lupine, blaue 11,50-12,00	
preis für die Preisgebiete 6)		Lupine, gelbe 15,00-15,25	
G. V 157,50, G. VI 158,50,		Soraballa 25,00-26,25	
G. VII 160,50, G. VIII 163,50,		Leinwand 37% 7,65	
G. IX 165,50.		Erdnussöl 30% 7,25	
		Erdnussöl, Wehl 7,00	
		Trödenkornöl 4,47	
		Solinfatrot —	
Hefe fr. Berl. ab Stat.		45% Homöb. 6,50	
märkischer —		do. Steirin 6,70	
Gesell. Erzeugerpreis für		Antioffell. 9,20-9,30	
die Preisgeb. 7) IV 151,50,		do. (fr. Hrn.**) 9,20-9,30	
G. V 153,50, G. X 158,50,			
G. XI 160,50, G. XIII 163,50,			
G. XIV 165,50.			

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten

Hauptgeschäftlicher Hermann Paffa, Wilsdruff, zugleich verantwortlich für den gesamten Textteil. Verantwortlicher Angelegter: Erich Reiche, Wilsdruff. Druck und Verlag: Buchdruckerei Arthur Schunke, Wilsdruff. — D. R. L. 35 1575.

Am 13. Februar verschied nach kurzer Krankheit unsere liebe Mutter, Frau

Marie verw. Bambor

im 77. Lebensjahre.

Keffelsdorf, am 14. Februar 1935.

Die trauernden Kinder
zugleich im Namen aller Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonnabend nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Frühling eingetroffen!

Westf. Kochwurst 1 55
Blut- und Leberwurst 1 60
Deutscher Speck, geräuchert 1 88
Leberwurst in Dosen 1 55 (Dose bjn. 55)

Strauß noch 3 Prozent Rabatt in Marken

Thams & Garfs

Wilsdruff, Markt 100

Jüngerer, ordentlich.

Pferdeknecht

für sofort gesucht.

Röhne, Grumbach Nr. 19

Jah warne hiermit jedermann, das über Herrn Friedrich, Dresdner Straße, verbreitete Gerücht weiter zu verbreiten.

M. Franke.

Möbl. Zimmer

zu vermieten

In erfahr. in der Geschäftsh. d. Hl.

Drucklachen

Werke, Broschüren, Zeitschriften, Kataloge, Preislisten, Statuten, sowie sämtliche Druckfachen für den Geschäfts- u. Privatgebrauch liefert schnell, sauber u. preiswert

Buchdruckerei Arthur Schunke

Je größer die Not, desto härter der Wille!
Opfert am 17. Februar für den Eintopfsonntag!

Circus
Strassburger
DRESDEN - SARRASANI - BAU

Das Ereignis, von dem ganz Dresden spricht:
Höchste
CIRCUKUNST
Täglich abends 8 Uhr.
JEDEN MITWOCHE, SONNABEND u. SONNTAG 2X: 8.30 u. 8 Uhr

Das gewaltige Programm
Die kleinen Preise
3.30 Uhr: Für Erwachsene und Kinder bereits von 30 Pf. aufwärts
8 Uhr: schon von 50 Pf. aufwärts
TELEFON BESTELLUNGEN NR. 56944

Das gewaltige Programm
Die kleinen Preise
3.30 Uhr: Für Erwachsene und Kinder bereits von 30 Pf. aufwärts
8 Uhr: schon von 50 Pf. aufwärts
TELEFON BESTELLUNGEN NR. 56944

Das gewaltige Programm
Die kleinen Preise
3.30 Uhr: Für Erwachsene und Kinder bereits von 30 Pf. aufwärts
8 Uhr: schon von 50 Pf. aufwärts
TELEFON BESTELLUNGEN NR. 56944

Tageßpruch

Wahre Liebe mag noch so selten sein, wahre Freundschaft ist seltener.

Aufruf der Reichsminister zum zweiten Reichsberufswettkampf.

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, Rust, der Reichsminister des Innern, Dr. Frick, der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, Darré, der Reichsarbeitsminister, Selbte, der Reichsorganisationsleiter der NSDAP, und Leiter der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Robert Ley, und der Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach, veröffentlichten zum 2. Reichsberufswettkampf folgenden Aufruf:

Das Ideal des deutschen Volkes ist die Arbeit, sein Wille die Leistung und seine Sehnsucht der Friede. Wir rufen die deutsche Jugend zum 2. Reichsberufswettkampf vom 18. bis 23. März 1935. Wir sind uns der Gefolgschaft unserer jungen Kameraden gewiß. Heil Hitler!

Die Pressestelle des Reichsberufswettkampfes schreibt zu dem Aufruf: Die Reichsregierung bekennt sich zu den fruchtbarsten Kräften, die aus der Jugend heraus ein Werk schöpferisch gestalten, das in der gesamten Welt nicht seinesgleichen findet. Der Aufruf der Reichsregierung ist ein lebendiges Zeugnis für die Harmonie zwischen Jugend und Staat.

Harmonie zwischen Jugend und Staat.

deren Gegensätzlichkeit durch die nationalsozialistische Bewegung und ihre Staatsführung erstmals überwunden wurde. Dieser Staat ist selbst Jugend. Er bekennt sich freudig zu ihrem freiwilligen Einsatz und Arbeitsdrang, der sich aus der Selbstführung der Jugend ergibt. In dem Bündnis von Hitler-Jugend und Arbeitsfront zur Durchführung dieser einzigartigen Aktion tritt die Reichsregierung selbst hinzu. Das Ideal ihres tätigen Aufbaues ist das Ideal des deutschen Volkes und der deutschen Jugend: die Arbeit, Staat, Bewegung und Volk sind sich einig in der Freude an dem wiedererwachenden Vernunftethos und der Arbeitsfreude einer Jugend, die in einer vergangenen Epoche nichts anderes als das Geldverdienende oder die Stempelstelle kannte. Nicht auf den Schlachtfeldern wird die nationalsozialistische Jugend ihre Probleme lösen. In einem solchen Wettkampf taugt sie nicht.

An den friedlichen Stätten der Arbeit, an den Wertstätten der Betriebe, erprobt sie und misst sie sich im Wettkampf.

Ihr Leistungs- und Kampfwille gilt aus freilichem Einsatz heraus, dem Werken des Friedens und Aufbaus. Gibt es einen gewaltigeren Ausdruck des Friedenswillens einer Nation als den Friedenswillen der Jugend, der aus dem Sägen und Hämmern der zum friedlichen Wettkampf angetretenen Jungen und Mädchen spricht.

Genugtuung für verdrängte Saar-Bergarbeiter.

Betragte Einstellung nach der Rückgliederung.

Der Reichskommissar für die Rückgliederung des Saarlandes, Bürckel, teilt mit, daß mit der Rückgliederung im Saarbergbau selbstverständlich in erster Linie die vorhandenen deutschen Saargruben-Beamten, -Angestellten und -Arbeiter Verwendung finden. In diesem Personenkreis gehören vor allem auch die von der französischen Bergwerksdirektion aus politischen Gründen entlassenen oder verdrängten Saargruben-Beamten, -Angestellten und -Arbeiter.

Der deutsche Arbeiter das Herz der Nation.

Staatsbesuch Görings in Bremen.

Die Hansestadt Bremen stand im Zeichen des Staatsbesuches des preussischen Ministerpräsidenten Göring. Alle Häuser waren reich beflaggt. Ministerpräsident Göring verließ mit seiner Begleitung den Zug, herzlich begrüßt von Gauleiter Roeder und den anderen zu seinem Empfang erschienenen Herren.

Bei dem Empfang im Rathaus blieb Reichskriegsmarineminister und Gauleiter Carl Roeder den Gast mit bewegten Worten willkommen. Dann begrüßte Bremens Regierender Bürgermeister, Otto Heider, den Ministerpräsidenten im Namen der bremischen Regierung. Er erinnerte an die Zeit, wo kurz vor der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus Hermann Göring in Bremen eine Kampfrede für die Bewegung Adolf Hitlers gehalten habe.

Ministerpräsident General Göring erwiderte in seiner Ansprache u. a., gerade weil der Bremer so festhalte an seiner Tradition, müsse alles daran gesetzt werden, um die letzten Reste der Demokratie, die in Bremen besonders festen Fuß gefaßt hatte, auszulöschen. Der wirkliche nationalsozialistische Führer müsse sich klar darüber sein, daß er

der erste Diener des Staates sein muß. Auch in der Gegenwart müsse dafür gekämpft werden, daß die Hansestadt Bremen ihre Weltgeltung und ihre Hochkultur für das Deutschland in Übersee weiterhin bewahre.

Ministerpräsident Göring spricht zu 30000 Arbeitern.

Nach der Beendigung des offiziellen Begrüßungsaktes im Bremer Rathaus begab sich Ministerpräsident General Göring zur Kundgebung nach der großen Maschinenhalle auf der A.G. „Beier“ der Desimagewerke, an der 30000 Volksgenossen teilnahmen. Reichsstatthalter Carl Roeder erzielte dem Ministerpräsidenten sogleich das Wort, der dann unter nicht endenwollenden Beifällen noch einmal stürmisch gefeiert wurde. Ministerpräsident Göring führte u. a. aus: Es ist für mich heute ein großes Gefühl vor deutschen Männern zu sprechen, die zur gleichen Zeit als Arbeiter der Faust labt und labt aus harter Arbeit ihr Brot verdienen müssen. Aber gerade dieser Teil des deutschen Volkes ist bisher immer

der treueste Teil der Nation gewesen, weil er viel mehr für den täglichen Lebenskampf einsetzte als die begüterten Schichten. Der Ministerpräsident sprach dann über die Verträge Vaterland und Volk und ihre überragende Größe. Es war immer so in der Geschichte, daß, wenn die Führung des Volkes stark ist, auch das Volk stark wird. Denn

nur die Führung bestimmt das Schicksal der Nation und damit übernimmt sie eine riesige Verantwortung vor Gott und dem Volk und, was wichtiger ist, vor der Zukunft des Volkes. Wäre der Nationalsozialismus unter unserem Führer Adolf Hitler nicht gekommen, dann wäre Deutschland einer restlosen Vernichtung anheimgefallen. Der Führer hat im deutschen Volke die urewige Idee wiedererweckt, daß

Volk zu Volk und Blut zu Blut gehört, daß der letzte und ärmste unserer deutschen Arbeiter und dundertausendmal mehr gelten muß als der höchste Ausländer, der nicht unseres Blutes ist. Es gibt nur eine Rettung, nur eine Aufrichtung Deutschlands, wenn die beiden Lager verschwinden, die sich Jahrzehnte zerfleischt haben.

Zum Schluß appellierte der Ministerpräsident Göring an die Herzen der Arbeiterschaft und forderte sie mit flammenden Worten auf, darüber zu wachen, daß das Band des Vertrauens, das Führer und Gefolgschaft zusammenschließt, niemals zerreiße.

Die begeisterte Aufnahme der Worte des Ministerpräsidenten, die immer wieder von jubelndem Beifall unterbrochen wurden, bewies, daß Göring in der Sprache des deutschen Arbeiters den Weg zum Herzen der Zehntausende gefunden hatte.

Göring an Bord der „Europa“.

Kurz nach 14 Uhr traf der Ministerpräsident General Göring von Bremen kommend an der Wesermündung ein. Durch flaggenbesetzte Straßen ging die Fahrt nach dem Columbusbahnhof, wo die „Europa“ am Kai lag. Die Schiffe im Hafen hatten über die Toppfen geslaggt. Am Columbusplatz vor dem riesigen Leib des Schnelldampfers hatten die Formationen der SA, SS, PD. und anderer Gliederungen der Bewegung Aufstellung genommen.

General Göring wurde an Bord der „Europa“ von dem Betriebsführer des Norddeutschen Lloyd, Dr. Firlé, und Kommandore Scharf herzlich willkommen geheißen. Dann begrüßte der Ministerpräsident die Mannschaft des Schiffes sowie die Rettungsmannschaft der „Dresden“. Dr. Firlé ließ den Ministerpräsidenten herzlich willkommen und verband mit diesem Willkommengruß den Dank der ganzen deutschen Handelsmarine für das warme Interesse der Reichsregierung an der deutschen Seefahrt. Eagen noch vor zwei Jahren unsere Häfen voll unbefähigter Schiffe, so leben wir

heute die Mehrzahl unserer Schiffe in Fahrt.

Auf den Werken herrschte nach jahrelanger Friedhofsruhe neues frisches Leben.

Ministerpräsident Göring dankte. Heute wüßten wir, daß Deutschland alles daransetzen müsse, um seine frühere Seegeltung wieder zu erlangen. Staat müsse wieder die Handelsflotte werden, die eine reiche Tradition habe. „Ich versichere“, so betonte der Ministerpräsident, „daß ich mich jederzeit für den seefahrenden Teil des deutschen Volkes einsetzen werde. Der Norddeutsche Lloyd hat von jeher Hervorragendes geleistet und seine Pflicht erfüllt. Die beiden letzten Rettungen auf See sind durch deutsche Seeleute waren ein Zeichen der Stärke der deutschen Seefahrt. Ich hoffe, daß die deutsche Flotte in stetigem Aufbau Schiff an Schiff reißt.“

Kurze politische Nachrichten.

Bis Ende Dezember 1934 ist folgende Anzahl von Ehrenkreuzen des Weltkrieges verliehen worden: für Frontkämpfer 1 204 737, für Kriegsteilnehmer 142 522, für Witwen 48 640, für Eltern 45 602. Die Gesamtzahl der bis Ende 1934 verliehenen Ehrenkreuze beträgt hiernach 1 441 501.

Die Wochenschrift „Der Reichswart“ ist auf Befehl des Führers bis auf weiteres verboten worden wegen eines in ihrer Nummer vom 3. Februar unter der Überschrift „Wir sind doch ganz allein“ erschienenen Artikels, der sich in aufreizenden und zum Teil direkt böswilligen Auslassungen gegen die Aufbaubarkeit der Regierung wandte. Bezeichnend ist, daß der Verfasser dieses Artikels ganze 20 Jahre alt ist.

Das Kriegsgericht in Madrid verurteilte den Direktor der Waffenfabrik von Oviedo, einen Oberst, zu lebenslänglichem Zuchthaus. Infolge der Fahrlässigkeit des genannten Offiziers konnten während der Oktoberrevolution die Aufständischen in den Besitz von 17 000 Gewehren und 200 Maschinengewehren kommen.

Der Führer und Reichskanzler hat den Gauleiter Joseph Bürckel zum Reichskommissar für die Rückgliederung des Saarlandes bestellt.

Glück ab Jrmingart! ROMAN von KÄTJIE METZNER. Urheberrechtsschutz: Fünf Türme-Verlag, Halle (Saale).

„Endlich, Jrmingart. Die Tage sind manchmal so sehr, sehr lang.“ Der alte Herr von Shadow-Bolsien lächelte seiner Tochter entgegen, die ihm innig die Stirn zum Gruß hob. „War's schwer heute, Jrmikeln? Oder gefällt dir diese Arbeit jetzt?“ fragte der Vater sorglich. „Hätte der Blinde Licht in seinen Augen gehabt, so wäre ihm sofort deutlich geworden, wie bei seinen Worten ein bitterer Zug um den jungen Mund fröh, den aber eiserner Wille sofort bannte. „Ach, Väterchen, der Gedanke, ob die Arbeit leicht oder schwer ist, kommt einem gar nicht mehr. Ich bin glücklich, daß ich die bitterste Not von uns fernhalten kann“, sagte sie matt, und wieder zwang sie gewaltsam die Frage hinunter, die ihre Seele bedrängte: Wie lange noch? Vielleicht nur noch wenige Wochen... Bedächtig nickte der Blinde. „Und ich bin glücklich, mein Kind, daß du dort im Büro angekommen bist. Den! einmal, wie schrecklich, wenn du hinter dem Ladentisch stehen müßtest, andere Leute bedienen und dich wondrous anfahren lassen von Frauen, die ethisch absolut nicht vollwertig sind. Ich bin gewiß nicht stolz, Kind, das weißt du ganz genau — aber hinter dem Ladentisch möchte ich die Leute von Shadow-Bolsien denn doch nicht wissen. Das weißt du verstehen!“ Der arme Blinde hörte den schweren Seufzer nicht, den Jrmingart ausgestoßen hatte. Sie wandte das Gesicht ab.

Nicht hinter dem Ladentisch? Väterchen, wie glücklich kannst du trotz deiner Blindheit sein. Du siehst nichts mehr von der Tiefe der Welt, die mich wie mit Polypenarmen umklammert und mich zu erstickend droht... dachte das junge schöne Mädchen schmerzlich. Ein Brauen packte sie vor dem kommenden Tag, an dem Hennebergs Gehäßigkeit gegen sie sich nur noch steigern würde. „Aber ich muß durchhalten, Väterchen. Muß so tapfer, wie du deine Blindheit, meine schwere Pflicht tragen“, sagte sie halblaut. „S-g'st du etwas, Jrmingart? Ich habe das Gefühl, daß deine Augen seicht sind! Ist das wahr?“ Schon tastete sich der Blinde langsam aus seinem Zehnfuß im Fenster zu ihr hin. Hastig griff Jrmingart nach dem Taschentuch und wuschte die Augen, auf die sich bald die tastenden Finger des Blinden legten. „Ich weine doch nicht, Väterchen...“ Der Blinde wurde tiefernt. „Meine Finger irren mich nicht, Liebbling. Hast du Nummer? Wüßtest du es mir nicht sagen? Ach, wie bitter ist es in solchen Stunden, blind zu sein — doppelt bitter. Jrmingart, ich bitte dich, sei ehrlich gegen deinen alten Vater. Was ist denn? Hat man dir was getan?“ Da konnte Jrmingart vor des Vaters liebevollen Worten die Tränen nicht mehr zurückhalten. Wie ein lange zurückgedämmter Bach stürzten sie über die schmal gewordenen Wangen, und schluchzend borg sie den blonden Kopf an der Brust des geliebten Vaters. „Väterchen, liebes, gutes Väterchen, es ist manchmal so schwer...“ Herr von Shadow-Bolsien stand noch einen Augenblick in danger Ungewißheit. Hatte man die Tochter irgendwie gekränkt? Hatte man ihr schwerere Arbeit aufgelegt, als sie zu leisten imstande war? Wüßlich schoß ihm blitzschnell ein Gedanke durch den Kopf, als er jetzt nach Jrmingarts Händen griff, um sie beruhigend zu streicheln. Fühlten sich die sonst so zarten, feidenweichen Hände heute nicht ein wenig rauh an, und

entströmte ihnen nicht jener eigenartige widerliche Transgeruch, der ihm schon seit ihrer Heimkehr stechend in die Nase gedungen war? Das schlanke, schöne Mädchen schloß augenblicklich die rubevolle Güte des Vaters. Da machte sie sich leise frei und küßte dem Blinden dankbar die Hände. Aber der Vater konnte das Mißtrauen, das in ihm aufgestiegen war, nicht sofort zurückdrängen: „Du verbirgst mir etwas, Jrmingart. Der eigenartige Fischgeruch kam also von dir. Hast du denn mit Fischchen zu tun? Bist du nicht mehr im Büro?“ In seinen Worten waren Angst und Verzweiflung, aber Jrmingart blieb jetzt fest. Das Telegramm kultierte in ihrem Kleidarschnitt; alles Dangen war von ihr gewichen. Mit ein paar raschen Bewegungen schob sie die Locken aus dem Gesicht und wuschte schnell die letzten Tränensturen von ihren Wangen. Ein Lächeln huschte um ihren Mund, während sie sagte: „Nein, Väterchen, es ist nicht ganz so, wie du denkst. Aber komm, sey dich erst einmal, dann will ich dir ganz offen alles erzählen. Aber bitte erschrick nicht, wenn dein großes, irdisches Mädel jetzt mit einem Anliegen kommt, das du bisher an ihm noch nicht entdecken konntest.“ Wie schwer angefaßt der blinden Augen das Lügen wurde! Doch der Vater schien zu ahnen, denn die schwere Verfolgung wich allmählich von ihm und gab einem erwartungsvollen Ausdruck Raum. War Jrmingart verliebt? Zu gut konnte er sein Kind. Sie hatte das schwere Blut des alten Geschlechtes derer von Shadow-Bolsien in ihren Adern, und wenn das die Liebe einmal gefühlt hatte, so sah das fest für alle Ewigkeit. Und Jrmingart erzählte... Sie sprach vom ersten Erscheln Hartmut von Camp-raths bis zum heutigen Eintreffen des Telegramms. Nur alle die bösen Ergebnisse mit Henneberg verschwieg sie ganz, so schwer ihr das auch wurde. (Fortsetzung folgt.)

Auftakt zur Automobilausstellung.

Festlicher Empfang am Vorabend der Autoschau.

In Anwesenheit des Führers.

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda und Frau Goebbels hatten anlässlich der bevorstehenden Eröffnung der Internationalen Automobilausstellung 1933 in Berlin zu einem Empfang ins Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda geladen, zu dem eine Fülle von Persönlichkeiten aus allen Gebieten des öffentlichen Lebens und eine große Anzahl nach Berlin gekommener ausländischer Gäste erschienen waren. Man sah eine Reihe von Reichsministern und Staatssekretären, fast alle Völkerverständigung und Reichsleiter der Partei, SA- und SS-Führer, zahlreiche Wirtschaftsführer, insbesondere aus der Automobilindustrie, eine große Zahl von Angehörigen der in- und ausländischen Presse, zahlreiche hohe Beamte der Reichsministerien und Reichsbehörden, u. a. auch der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft und der Reichsautobahnen, dazu die Intendanten großer Berliner Theater und eine große Anzahl bekannter Künstler sowie der erfolgreichen deutschen Rennfahrer.

Der Führer erschien in Begleitung von Obergruppenführer Bräuner, Reichspressechef der NSDAP, Dr. Dietrich, und Brigadeführer Schaub. Die große Anzahl der Gäste gab ein Bild davon, welche große Bedeutung der Internationalen Automobilausstellung 1933 in Berlin als der bisher größten Autoschau der Welt zugemessen wird.

Im Renaissance-Saal begrüßten Reichsminister Dr. Goebbels, als der für die Wirtschaft- und Verkehrsverwaltung zuständigen Minister, und Frau Goebbels die Gäste.

Ein Rundgang durch die große Autoschau.

Räumlich gesehen, ist diese Ausstellung die größte, die wir je erlebt haben, denn diesmal ist so ziemlich das gesamte Ausstellungs- und Messgelände um den Turm herum der Ausstellung nutzbar gemacht worden. Neue Hallen sind belegt. Damit wird eine das gesamte Kraftfahrzeugwesen umfassende Schau erzielt, die dem Besucher sinnesmäßig vor Augen führt, welche ungeheuren Fortschritte die Kraftfahrzeugwirtschaft in der Gesamtwirtschaft bildet, wie zahlreich die Stande sind, die letzten Endes alle irgendwie in das Kraftfahrzeugwesen einmünden.

Die diesjährige Ausstellung fällt in eine Zeit, da die autospezifischen, den Kraftverkehr fördernden Maßnahmen der Reichsregierung voll zur Auswirkung kommen. Noch längst nicht ist allerdings der Motorisierungszug beendet, im Gegenteil: wir befinden uns erst in der Anfangsphase seines Entstehens. In technischer Hinsicht ist man bei den beiden vorausgegangenen Berliner Ausstellungen außerordentlich verweilt worden, denn wir wissen noch, wie groß die Zahl der technischen Neuerungen war, die es fast kaum einen Stand gab, auf dem nicht bemerkenswerte Neuentwicklungen zu finden gewesen wären. Es ist undenkbar, daß eine so vorwärtstreibende und unumwandelnde Entwicklung weiterhin ein solches Tempo vorlegen kann. Während in den beiden vorausgegangenen Jahren eine Vielzahl grundlegender neuer Typen geschaffen worden ist, so darf es weiter nicht mangeln, daß diesmal die Ausstellung grundlegende Neuerungen nicht bringt, daß vielmehr fast alle Firmen ihre bewährten Typen und Modelle beibehalten haben.

Es dürfte selbst dem Fernstehenden verständlich erscheinen, daß kein Anlaß vorliegt, Vollkommenes und Ausgereiftes zu verlassen nur in dem Bestreben, um jeden Preis mit etwas „Neuem“ anzukommen. Die Tätigkeit der Konstrukteure erstreckt sich in erster Linie darauf, an den bestehenden Typen und Modellen

weitere Verbesserungen und Verbesserungen vorzunehmen. Das bedeutet die Konstrukteure aber auch an neuen Typen arbeiten, sei nebenher verfahren; im Laufe dieses Jahres wird noch

so manches neue Modell das Licht der Welt erblicken. Wir erinnern uns noch, daß einzeln gefeierter Bilder, korrekter Leistung, Schwinggassen, Vorderradtrieb und Heckmotor, verwundenswerter Rahmen die Motoren waren, die

den Automobilbau der letzten Jahre im wesentlichen beherrschten. Alle diese Dinge stehen heute nicht mehr zur Diskussion. Sie sind in den Automobilbau aufgenommen worden und haben sich in den einzelnen Ausführungen auf diese bewährt, so daß kein Grund vorliegt, sie etwa wieder zu verlassen.

Daß der in Angriff genommene Straßenbau seine Schatten vorauswirft, liegt auf der Hand. Sind erst einmal die Autobahnen in Betrieb, so werden wir durchweg

mit ganz anderen Reisegeschwindigkeiten zu rechnen haben als bisher. Um dies zu erzielen, sind vornehmlich die Motoren etwas verstärkt worden, durch Anlehnung an die Stromlinienform sucht man das Luftwiderstand zu vermindern und schließlich macht sich das Bestreben bemerkbar, ein günstigeres Verhältnis zwischen Motorleistung und Wagen-Gewicht zu erzielen durch Senkung des letzteren, was übrigens in einer Neuausführung des 1,5 Liter Opel um 150 Kilo gelungen sein soll.

Ein typisches Merkmal dieser Ausstellung ist auch das weitere

Vordringen der Sportwagen. Nicht allein, daß man etwa die normalen Wagen einfach mit sportlicheren Karosserien verfährt; vielmehr ist eine Reihe dieser Wagen auch mit ausgereiften Hochleistungsmotoren ausgerüstet. Recht interessant wird eine Neuerung im Bereich des kleinen Imperial sein, der nach neuartigen Gesichtspunkten konstruiert und mit einem im Wagenheck untergebracht 750-Radlitzentimeter-Dreizylinder-Zweitakt-Gebläsemotor ausgerüstet ist. Mag es vielleicht für manche eine Enttäuschung sein, daß der zeitweise stark propagierte

Wolfswagen auf dieser Ausstellung nicht gezeigt wird, so darf man nicht verpassen, daß — wenn seine Schaffung überhaupt möglich ist — diese eine lange Entwicklungszeit erfordert und ein solches Fahrzeug nicht aus der Erde gestampft werden kann.

Verhältnismäßig gering ist die Zahl der ausstellenden Motorradfirmen.

Die aber durchaus ganz vollendete Ausführungen zeigen. Auch hier waren einschneidende Neuerungen nicht nötig, vielmehr erstreckte die Konstrukteure ihre Hauptarbeit darauf, weitere Verbesserungen und Verbesserungen vorzunehmen, daneben aber ihre Produktionskosten durch Hinzunahme des einen oder anderen Modells abzurufen. Einmalig ist vor allen Dingen, in welcher Weise gerade bei den leichteren Maschinen,

die vornehmlich Zweitaktmotoren aufweisen, die Leistung gesteigert worden ist. Die Verwendung des Antriebsgetriebes mit völlig getapfelter und im Elbad laufender Motorgetriebszelle ist beinahe schon Gemeingut aller Maschinen geworden. Auffällig auch, wie man vor allen Dingen

gute Sportmaschinen geschaffen hat, auch Geländefortschrittmaschinen, wie besonders bei DKW und Standard. Die BMW-Zweitaktmotorradmodelle haben jetzt an Stelle der Pleisschering eine Pleisskopfgabel mit Schraubfedern erhalten, ebenso durchweg viergängige Getriebe. Hinzu hat zu den 500- und 800-Radlitzentimeter-Radmodellen jetzt auch eine seltene 350-Radlitzentimeter-Radmoder-Einzelzylinder-Maschine geschaffen. Neue Modelle sieht man weiter bei Ardie, Victoria, Standard, BMW, Triumph, DKW, die indes im wesentlichen auf den gleichen Konstruktionsgrundlagen basieren wie die bisherigen Modelle. Interessant sind auch einige beachtenswerte Neuausführungen von Seitenwagen.

Autowagen und Omnibusse werden heute ganz und gar vom Dieselmotor beherrscht, ja, hinunter bis zu den leichten 1,5-Tonnern. Daneben werden aber auch die Bestrebungen deutlicher sichtbar, einheimische Treibstoffe (Holz, Leuchtgas usw.) heranzuziehen, wie auch die Elektrowagen eine neue Aufwertung feiern. Bemerkenswert vor allen Dingen weiter, daß die Geschwindigkeiten der Lastwagen und Omnibusse gegen früher eine beträchtliche Steigerung erfahren haben.

Das „Kampfflugzeug“ der Zukunft.

Veruche mit neuen Kampfflugzeugen in England.

Zu England werden in nächster Zeit mit sechs neuen Kampfflugzeugtypen interessante Veruche angefleht werden. Die neuen Modelle stellen ein Zwischenstadium dar zwischen dem bisher schnellsten Typ, dem Gloster Gauntlet-Doppeldecker, der in einer Höhe von 5000 Meter eine Stundengeschwindigkeit von 370 Kilo-

meter erreicht, und dem „Kampfflugzeug der Zukunft“ mit einer Geschwindigkeit von annähernd 480 Kilometer, dessen Erscheinen gegen Ende dieses Jahres erwartet wird. Nur eines der sechs neuen Flugzeuge ist ein Eindecker. Man meint, in britischen Militärfreien, daß dem Doppeldecker wegen seiner größeren Manövrierfähigkeit, die auf seine gedrungene Gestalt und seine kleineren Tragflächen zurückzuführen sei, der Vorzug gebühre. Man glaubt sogar, daß die bisherige Überlegenheit der Eindecker bezüglich der Schnelligkeit durch eine geeignete Bauart nicht nur ausgeglichen, sondern übertroffen werden könne. Andererseits macht sich neuerdings auch eine Bewegung zugunsten des Eindeckers bemerkbar, die mit der Vorliebe für einziehbare Untergerüste und Räder zusammenhängt.

Von den Doppeldeckern findet besonders einer Beachtung, bei dem der Motor hinter dem Sitz der Piloten eingebaut ist. Der Propeller ist mit ihm durch eine lange Metallwelle verbunden. Zweck dieser Anordnung ist, dem Flugzeugführer ein möglichst weites Gesichtsfeld zu sichern. Alle sechs Flugzeugtypen sollen als Tag- und Nachtkampfmotoren verwendet werden.

Reichsender Leipzig.

Freitag, 15. Februar.

Leipzig: Welle 382,2. — Dresden: Welle 237,2. 6.05: Mitteilungen für den Bauer. * 6.15: Funkgymnastik. * 6.30: Aus Berlin: Morgenmusik. * 8.00: Funkgymnastik. * 8.30: Morgenmusik auf Schallplatten. * 9.00: Sendebause. * 9.55: Wetter und Wasserstand, Wirtschaftsnachrichten und Tagesprogramm. * 10.15: Aus Köln: Schallplatten. * 10.30: Sendebause. * 11.00: Werbenachrichten mit Schallplattenkonzert. * 11.30: Nachrichten, Zeit und Wetterbericht. * 11.45: Für den Bauer. * 12.00: Aus Dresden: Mittagskonzert des Kleinen Funkorchesters. * 12.00: Nachrichten, Zeit und Wetter. * 12.10: Für Herz und Gemüt (Schallplatten). * 14.00: Zeit, Nachrichten und Hörse. * 14.15: Die Berliner Philharmoniker spielen (Schallplatten). * 14.40: Für die Frau: Johanna von Bülow. * 15.00: NS-Funkzeitung. * 15.15: Der Weg zum Urlaub. * 15.35: Wirtschaftsnachrichten. * 16.00: Nachmittagskonzert. * 17.00: Vom Winter (Schallplatten) im Tierreich. * 17.20: Aus Dresden: Violinsonaten. * 18.00: Wirtschaftsnachrichten, Wetter und Zeit. * 18.05: Für Arbeiterjugend. Der Schaulustwettbewerb im Rahmen des Reichsbühnenwettbewerbes. * 18.30: Prohimm am Rhein. * 19.30: Deutsche Kraft — alles schafft! * 19.40: Ein Stern kam aus dem Norden. * 20.15: Reichsfunkausstellung aus Frankfurt: Stunde der Nation: „Zum Rhein, zum deutschen Rhein“, Sinfonie eines Stromes. * 21.00: Aus Dresden: „Das letzte Glück“, Ein heiter-romantisches Musikspiel. * 22.00: Nachrichten und Sportfunk. * 22.40—0.30: Aus Königsberg: Nachtmusik des Kleinen Funkorchesters.

Deutschlandsender.

Freitag, 15. Februar.

Deutschlandsender: Welle 1570,7. 6.00: Wetterbericht für die Landwirtschaft. * 6.05: Tagesprogramm. — Anschließend Choral: Die Himmel lachen. * 6.15: Funkgymnastik. * 6.30: Guten Morgen, lieber Hörer! * 8.45: Zeitbesprechung für die Frau. * 9.00: Sportzeit. * 9.40: ... zweisphärischer Welt. * 10.00: Reichliche Nachrichten. * 10.15: Aus Köln: Wolf an der Arbeit: Wie ich sollt. * 10.30: Spieltürnen im Ringen. * 11.15: Deutscher Seewetterbericht. * 11.30: Ungeordnete elektrische Energiequellen. * 11.40: Der Bauer spricht — Der Bauer hört: Warum und wie Seidenbau — Anschließend: Wetterbericht für die Landwirtschaft. * 12.00: Aus Dresden: Mittagskonzert des Kleinen Funkorchesters. — Tagesprogramm 12.35: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte. * 13.00: Glückwünsche. * 13.30: Wieder im Volkston. * 13.45: Reichliche Nachrichten. * 14.00: Märlchen — von zwei bis drei! * 14.15: Programmhinweise, Wetter- und Hörseberichte. * 15.15: Für Jungmadel: Mit Ski und Rodel auf Fahrt. * 15.40: Italienische Tendenz. * 16.00: Aus Leipzig: Nachmittagskonzert. * 17.30: Die körperliche Entwicklung der indischen Jugend. * 17.50: Aus fernem Ländern (Schallplatten). * 18.40: Der kommende Berufswettbewerb. Gespräch zwischen Obergebietsführer Arthur Armann und Gebietsführer Jessi. * 19.00: Aus Köln: Unterhaltungskonzert. * 20.00: Kernspruch. — Anschließend: Wetterbericht für die Landwirtschaft und Kurznachrichten des Traktoren Dienstes. * 20.15: Reichsfunkausstellung aus Frankfurt: Stunde der Nation: „Zum Rhein, zum deutschen Rhein...“ Sinfonie eines Stromes. * 21.00: Das Feldjäger-Korps spielt. * 22.00: Wetter, Tages- und Sportnachrichten. * 22.45: Deutscher Seewetterbericht. * 23 bis 24.00: Aus Hamburg: ... und jetzt ein Walzer von Strauß.



Glück ab Jemingart!

ROMAN VON KÄTHE METZNER

Urheberrechtsschutz: Fink Turmo-Verlag, Halle (Saale).

„Und du hast das Telegramm noch nicht einmal gelesen, Kind?“

„Es war mir zu heilig, Väterchen, als daß ich es im Trudel des Geschäftes stüchlig hätte lesen mögen. Mit dir, Väterchen, wollte ich es daheim in ganz stiller Stunde lesen.“

Jemingart war so sehr mit sich beschäftigt, daß sie nicht sah, wie das Gesicht des Vaters während ihres Erzählens ganz bleich geworden war.

Mit bebenden Fingern zog sie das Telegramm aus ihrem Kleidungsstück und faltete es auseinander.

„Die ‚Sieglinde‘ und ihre Befragung entbieten Ihnen im Augenblick des Verlassens der europäischen Heimat die herzlichsten Grüße. Wir verlassen Sie in Richtung Osten und hoffen, uns Ihnen bald aus dem Westen wieder zu nähern. von Camprath, Flugschiffkapitän.“

Jemingarts Stimme glitzerte vor freudiger Erregung. In aufwallendem Glückgefühl drückte sie das Telegramm, den Gruß des geliebten Menschen, an ihr wild pochendes Herz — und sah nicht, wie der Vater mit hastiger Hand nach der aus dem Tische liegenden Tageszeitung griff und sie schnell beiseitegeschoben hatte.

„Was ist dir denn, Väterchen? Freust du dich denn gar nicht? Ach, wenn du wüßtest, wie lieb ich ihn habe. Du müßtest nur einmal seine warme, dunkle Stimme hören, dann würdest du mich schon verstehen. Väterchen!! Liebes Väterchen, warum bist du denn traurig?“

Jemingart war aufgesprungen und presste ihre weiche

Wange dicht an die des Blinden. Der Vater aber war noch immer nicht Herr seiner tiefen Erschütterung. Die letzte telegraphische Nachricht über die „Sieglinde“ hatte ihm heute Abend Frau Reich aus der Zeitung vorgelesen.

„Das Flugboot ‚Sieglinde‘ seit acht Stunden überfällig. Nachdem es die Somal-Halbinsel in Afrika zum Weiterflug über den Indischen Ozean überflogen hatte in Richtung Australien, ist es im Hafen von Perth bereits seit acht Stunden überfällig...“

Der Blinde griff wie halt suchend nach dem blonden, lockigen Kopf. Versprochen im Indischen Ozean! Kein Funkenzeichen mehr. Das bedeutete Tod. Sicheren, schrecklichen Tod!

Armes, geliebtes Kind! Aber er durfte nicht aussprechen, was er dachte, mußte einen klugen Ausweg finden, Jemingarts Argwohn nicht zu erregen. So sagte er nach einer Pause nur weich und frohend:

„Du mußt tapfer sein, Liebstes. Du weißt, daß ich dich voll verstehen kann, und daß ich mit dir fühle, wie kein anderer mit dir fühlen kann. Aber bedenke auch, die Campraths sind unermesslich reich — und dann...“

„Sprich, Väterchen, sprich ruhig weiter! Es tut mir doch alles gut, was du sagst. Nur glaube nicht, daß ich mir irgendwelche Hoffnungen mache. Ich weiß, welche unüberbrückbare Kluft zwischen mir und dem reichen Flieger ist. Nein, ich erträume mir gar nichts. Es macht mich nur so unendlich froh und glücklich, überhaupt an ihn denken und — sie senkte errösend den Kopf, aber vollendete fest — ... und ihn liebhaben zu dürfen. Er ist ja der erste Mensch, der in mir ein so wunderliches Gefühl ausgelöst hat wie keiner zuvor. Aber erzähle weiter...“

„Ich kenne doch meine Jemingart und weiß, daß sie ihr Herz an keinen Unwürdigen verliert. Aber sei tapfer, Kind; du mußt doch auch wissen, daß ein solcher Weltflug leicht das Ende bedeuten kann. Er wäre nicht der erste, der...“ Es war so schwer, auf das traurige Schicksal der „Sieglinde“ vorzubereiten.

„Nein, niemals. Ich weiß, daß ich ihn wiedersehen,

wiedersehen muß. Und deshalb will ich ganz, ganz stark sein“, unterbrach Jemingart den Vater mit strahlenden Augen.

Herr von Schadow-Wolken schüttelte ungläubig den Kopf. Ja, wenn Liebe Wunder tun könnte...

„Es ist wohl das Schwerkste, einen Menschen von ganzem Herzen zu lieben, ohne Hoffnung auf Erfüllung. Darin spiegelt sich deine ganze launere Seele, mein Kind, daß du das kannst. Nun denn, liebe ihn, Jemingart — aber gib dich niemals einer Hoffnung hin, die trügerisch sein muß...“

„Auch nicht, wenn er über dem Wolkenmeer Afrens an mich gedacht hat?“

„So tief sitzt also die Hoffnung doch schon?“ drang des Blinden Frage bang und dunkel an Jemingarts Ohr.

„Nur die Hoffnung, ihn noch einmal zu sehen. Einmal nur noch. Ich glaube, ich könnte ein Leben lang davon zehren...“, sagte sie mit rührender Ergebenheit.

Der Vater aber, der den Indischen Ozean mit seinen fädischen Böden und tosenden Brandungen selbst kannte, erinnerte sich nur der Zeitungsnachricht und versuchte noch immer, seinem Kinde Trost und Kraft zu geben, wo doch das Schicksal selber schon so vernichtend eingegriffen hatte.

Als Jemingart an diesem Abend in ihrem schmalen Bett lag, floß sie noch lange der Schlaf. Durch das kleine Dachfenster schaute sie ein Stück des sternklaren Himmels und träumte dem majestätisch dahinzugleitenden Riesenvogel nach, der das Liebste barg, was ihr das Leben geschenkt hatte. Noch konnte sie hoffen und träumen. Die Nachrichten, die sie noch heute morgen von der „Sieglinde“ gelesen hatte, waren gut und beruhigend gewesen. Er mußte es schaffen!

Aber in der kleinen Kammer neben der ihren wälzte sich auch der arme, alte Blinde ruhelos in seinen Affen. Aus den toten Augen rannen ein paar schwere Tränen. „Himmlicher Vater! Laß mein Kind nicht verbluten an dieser Liebe!“ betete er angstvoll immer wieder und erwartete in böser Abnung den kommenden Tag.

(Fortsetzung folgt)

